

NOVEMBER 2024

Forschungsbericht

QUALITÄT

DURCH

FEEDBACK

Pfarrei Heilige Katharina

Kasper Limburger Land

Kontakt:

Lukas Brenner

brenner@soz.uni-frankfurt.de

INHALT

1

Überblick: Wer kommt in den Gottesdienst und warum?

2

Muster: Welche Typen von Gottesdienstbesucher*innen gibt es?

3

Analyse: Der Gottesdienst im Spannungsfeld zwischen Moderne und Tradition?

4

Jenseits des Gottesdienstes: Die Pfarrei im Blickpunkt

5

Details: Statistik auf einen Blick

6

Zusatz: Qualitative Einblicke

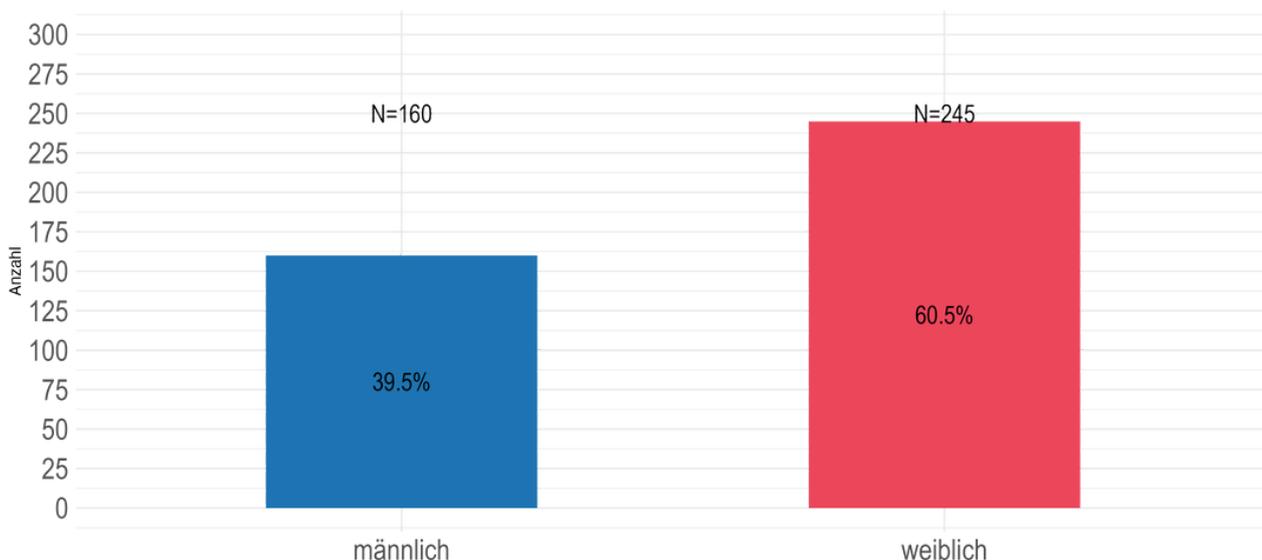
WICHTIGSTE ERKENNTNISSE

- Die durchschnittliche Bewertung der Gottesdienste liegt bei 2.4, was eine insgesamt positive Resonanz widerspiegelt. Kleinere Unterschiede zwischen den Kirchorten sind jedoch zu erkennen. Eine deutliche Mehrheit der Befragten (76%) zeigt sich zudem mit der Pfarrei zufrieden. Lediglich 16.7% der Befragten äußern eine ambivalente Haltung, und nur 7.3% sind unzufrieden. Insgesamt werden die Pfarrei und der Gottesdienst positiv wahrgenommen.
- Der Glaube innerhalb der Gemeinde ist geprägt durch lehramtstreue Überzeugungen (54.8%), während 33.3% moderat und 11.9% skeptisch sind. Dies zeigt, dass ein Großteil der Gemeinde eine stärkere Bindung zu traditionellen Glaubensüberzeugungen hat.
- Die Gemeinde weist eine Balance zwischen neutralen und modernen liturgischen Präferenzen auf, die zusammen 70.8% erfassen. Dahinter liegen traditionelle liturgische Präferenzen, welche 24.2% der Befragten charakterisieren.
- Die Mehrzahl der Befragten bewertet gemeinschaftliche Angebote wie Begegnungen (Umtrunk, Mittagessen und Kirchencafé) als "unwichtig".
- Als wünschenswert werden spezifische Gottesdienstangebote erachtet, wie beispielsweise Familiengottesdienst mit der gesamten Gemeinde, Trauerbegleitungen, eine vielfältige musikalische Gestaltung sowie ein größeres Angebot für Jugendliche.

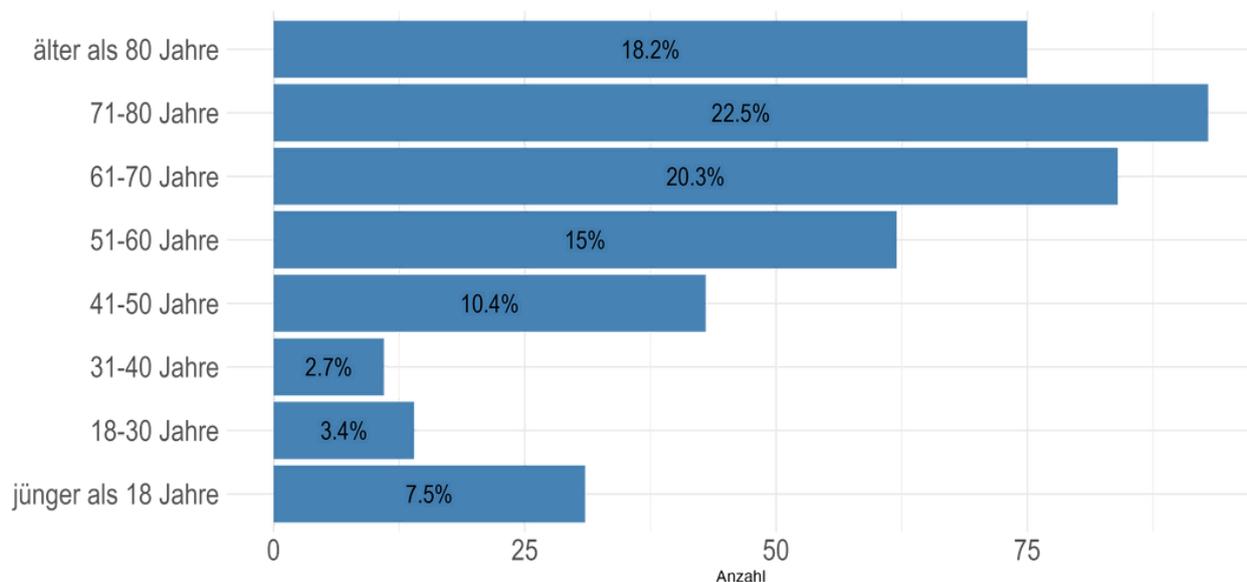
Überblick

**WER KOMMT IN DEN
GOTTESDIENST UND
WARUM?**

VERTEILUNG NACH GESCHLECHT



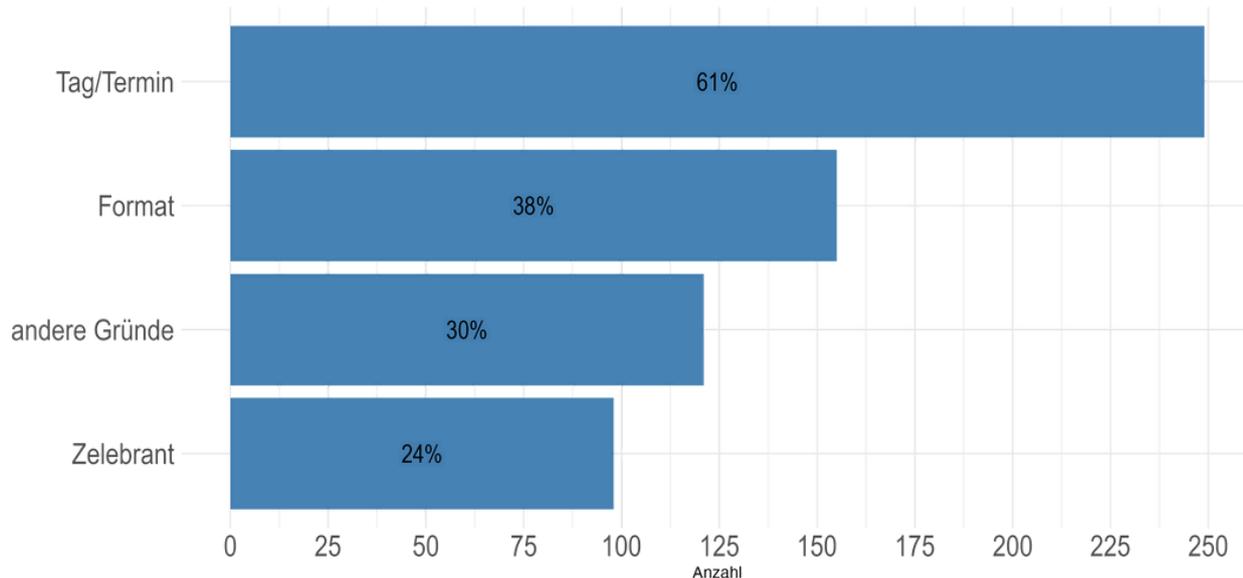
VERTEILUNG NACH ALTER



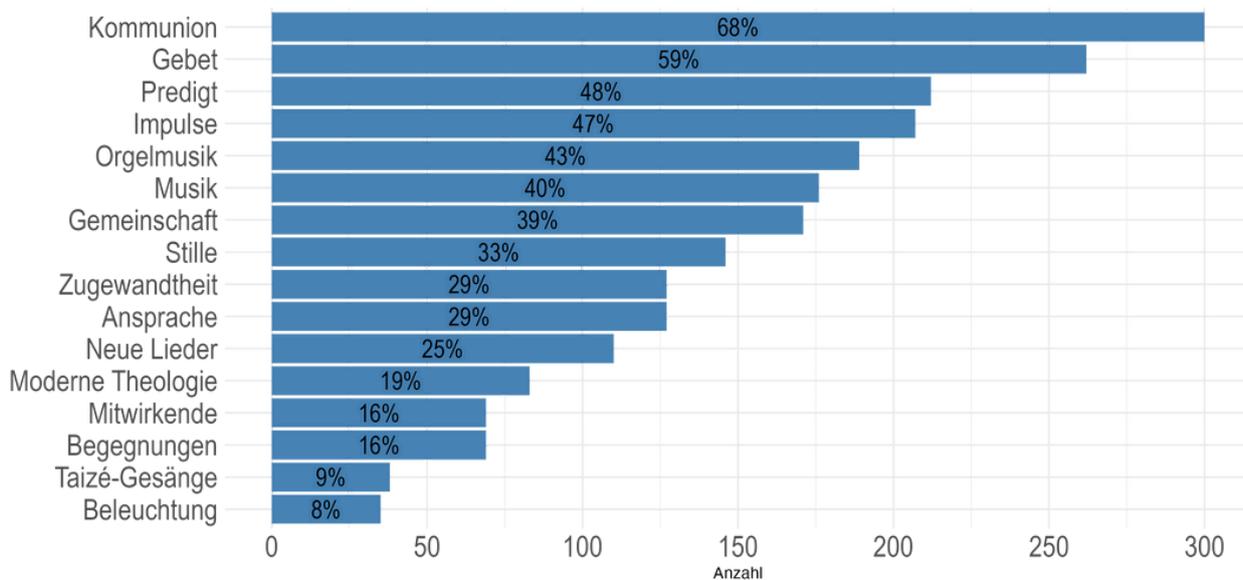
ALTER & GESCHLECHT

	männlich	weiblich	Summe
18-30 Jahre	11 (78.6%)	3 (21.4%)	100%
31-40 Jahre	5 (45.5%)	6 (54.5%)	100%
41-50 Jahre	14 (32.6%)	29 (67.4%)	100%
51-60 Jahre	27 (44.3%)	34 (55.7%)	100%
61-70 Jahre	26 (32.1%)	55 (67.9%)	100%
71-80 Jahre	30 (33.7%)	59 (66.3%)	100%
älter als 80 Jahre	30 (42.3%)	41 (57.7%)	100%
jünger als 18 Jahre	14 (48.3%)	15 (51.7%)	100%

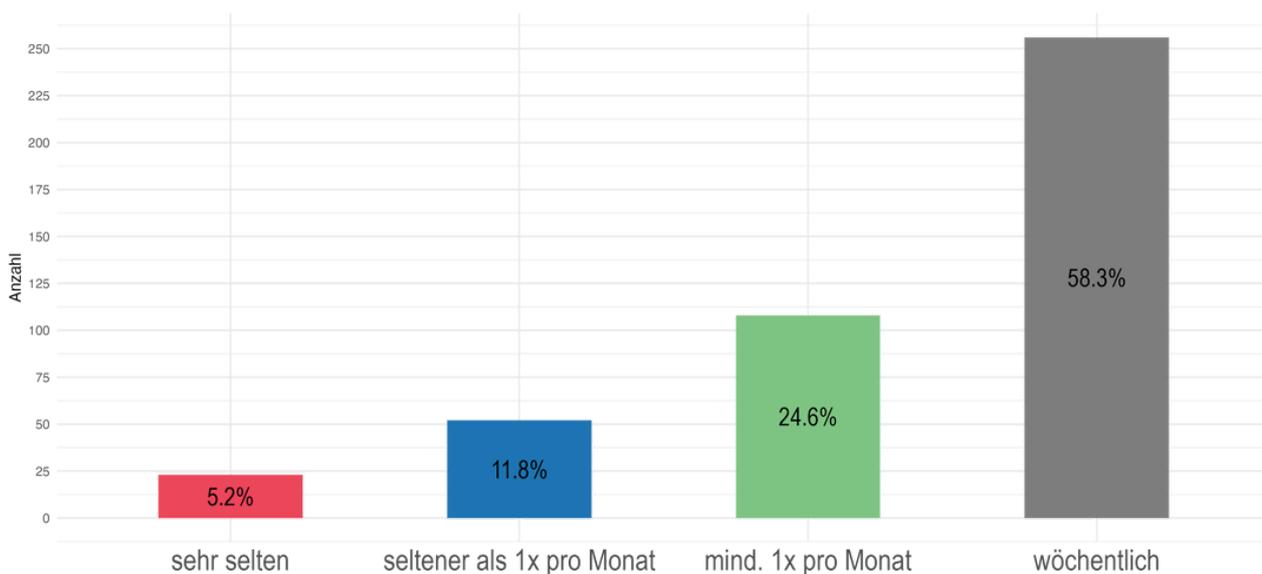
GRÜNDE FÜR DEN BESUCH



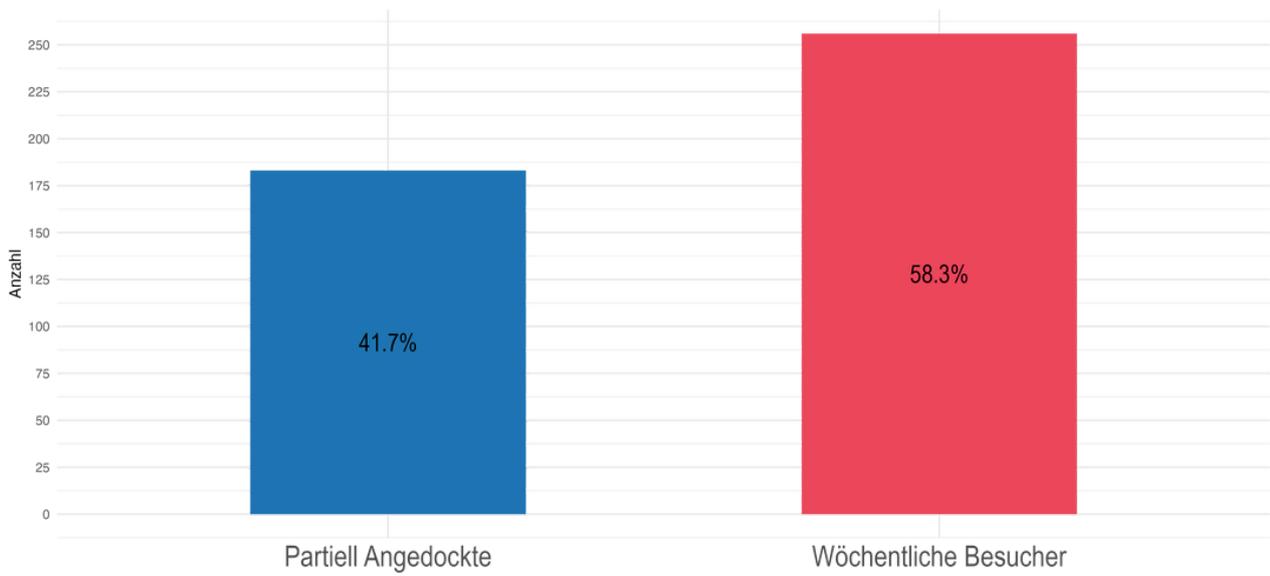
WAS IST IM GOTTESDIENST WICHTIG?



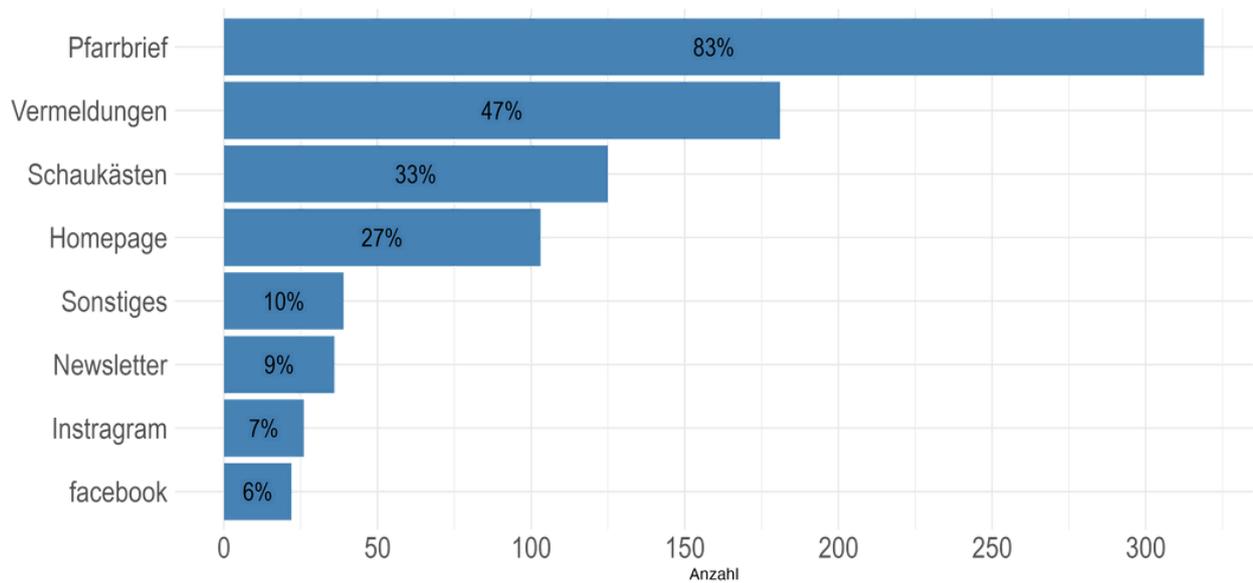
REGELMÄSSIGKEIT DES BESUCHS



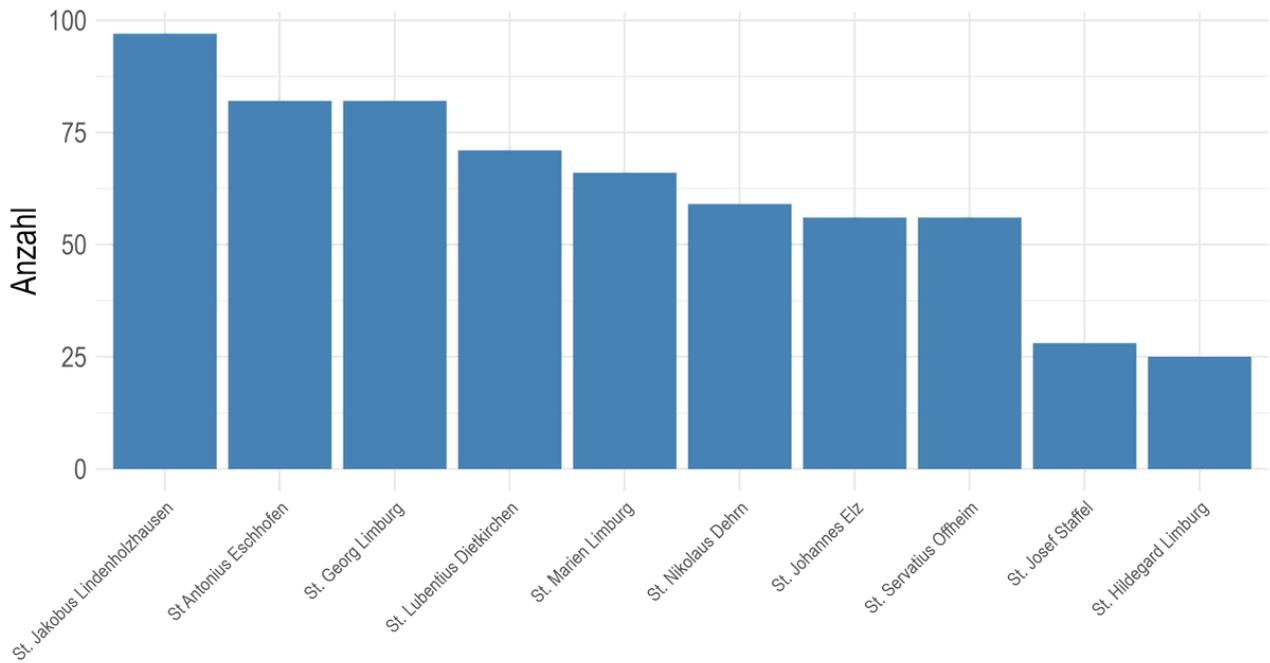
WER KOMMT IN DEN GOTTESDIENST UND WARUM?



INFORMATIONSQUELLEN



BESUCHER NACH KIRCHORTEN



Muster

**WELCHE TYPEN VON
GOTTESDIENST-
BESUCHER*INNEN
GIBT ES?**

LITURGISCHE TYPEN

Um differenzierte Einblicke in die liturgischen Präferenzen der Gottesdienstbesucher*innen zu gewinnen, wurden auf Basis ausgewählter Aussagen zur Messfeier **drei charakteristische Typen** mit unterschiedlichen liturgischen Präferenzen identifiziert: **der moderne, der traditionelle und der neutrale Typ**.

Die Typen erlauben es, zu erkennen, ob bestimmte Gruppen eher hierarchische, priesterzentrierte Strukturen bevorzugen oder ob sie eine stärkere Partizipation der Gemeinde und eine größere liturgische Offenheit wünschen. Diese Differenzierung ermöglicht es, liturgische Präferenzen zu analysieren und deren potenzielle Zusammenhänge mit bestehenden Strukturen zu untersuchen.

METHODIK

Wir haben die Gottesdienstbesucher*innen zur Einschätzung folgender Aussagen befragt.

- „Der Zelebrant spricht die Gemeinde persönlich an und versucht sie einzubeziehen.“
- „Der Dienst Ehrenamtlicher in der Messfeier (Lektor*innen, Kommunionsspender*innen, Messdiener*innen etc.) ist für die Feier der Liturgie wichtig.“
- „[Wie wichtig ist Ihnen] die regelmäßige Möglichkeit zur Kelchkommunion für die Gemeinde[?]“
- „Die vom Priester geleitete Eucharistiefeier ist für mich die bevorzugte Gottesdienstform.“
- „Ein vielfältigeres Angebot verschiedener Arten von Gottesdiensten am Wochenende ist wünschenswert (Wort-Gottes-Feiern etc.).“
- „Der Empfang der Heiligen Kommunion ist mir...“

Die Antwortmöglichkeiten reichten von „überhaupt nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (4). Je nach Tendenz zur modernen oder traditionellen Liturgie wurden die Aussagen unterschiedlich gewichtet: Zustimmende Antworten auf moderne Aussagen (wie „Ein vielfältigeres Gottesdienstangebot ist wünschenswert“) erhielten positive Punktwerte,

während Zustimmungswerte zu traditionell ausgerichteten Aussagen (wie „Die Eucharistiefeier ist für mich die bevorzugte Gottesdienstform“) mit negativen Werten codiert wurden. Demnach verweisen hohe Werte im Index auf den modernen Typus, während negative Werte den traditionellen Typus ausdrücken. Der Mittelbereich des Index wird durch den neutralen Typus ausgedrückt.

DER TRADITIONELLE TYP

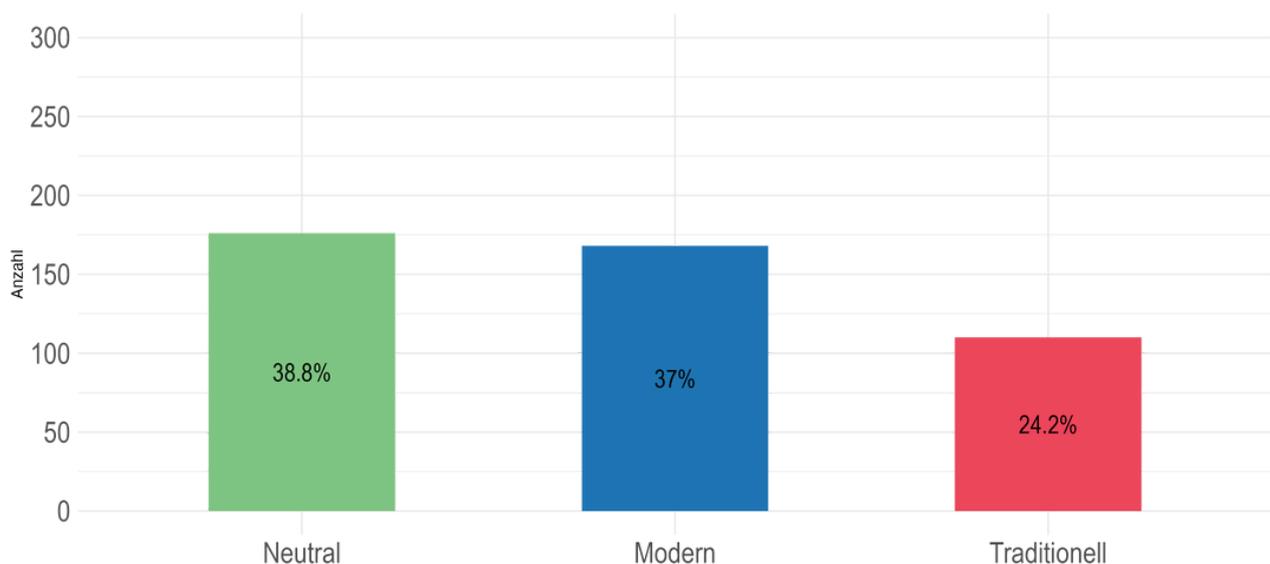
Der traditionelle Typ bevorzugt eher konservative liturgische Formen und legt größeren Wert auf die Eucharistie und traditionelle Riten. Diese Personen sind eher zurückhaltend gegenüber der persönlichen Einbeziehung durch den Zelebranten und der aktiven Beteiligung Ehrenamtlicher in der Liturgie. Sie legen großen Wert auf die Eucharistie als bevorzugte Gottesdienstform und ziehen eine traditionellere Form der Liturgie der Vielfalt von Gottesdienstformen vor.

DER MODERNE TYP

Der moderne Typ befürwortet Veränderungen und die Offenheit für vielfältige Gottesdienstformen und aktivere Einbeziehung der Gemeinde. Diese Personen schätzen es, wenn der Zelebrant die Gemeinde persönlich anspricht und versucht, sie aktiv in die Feier einzubeziehen. Zudem sehen sie den Dienst Ehrenamtlicher (wie Lektorinnen, Kommunionsspenderinnen) als unverzichtbar für die Liturgie. Außerdem befürworten sie ein vielfältigeres Angebot von verschiedenen Gottesdienstformen (z. B. Wort-Gottes-Feiern).

DER NEUTRALE TYP

Dieser Typus liegt zwischen den Polen modern und traditionell. Er hat eine moderate Haltung gegenüber beiden Gottesdienstformen und zeigt sowohl Verständnis für neue Formen als auch Respekt für traditionelle Aspekte. Personen dieses Typs zeichnen sich durch eine ausgeglichene oder unentschiedene Haltung hinsichtlich den Fragen nach der aktiven Beteiligung der Gemeinde, der Rolle der Eucharistie und der Vielfalt der Gottesdienste aus.



TYPEN NACH GLAUBENSÜBERZEUGUNG

Die Gottesdienstbesucher*innen lassen sich auch anhand der Intensität ihres Glaubens in verschiedene Gruppen unterteilen. Anhand des Zustimmungsgades zu zentralen Glaubensaussagen des Christentums ergeben sich erneut **drei unterschiedliche Gruppen**: **Die Skeptiker** stehen den zentralen Glaubenslehren des Christentums eher kritisch gegenüber. **Die Moderaten** zeigen eine ausgewogene Zustimmung zu den Glaubenslehren und vertreten eine pragmatische Position. **Die Lehramtstreuen** hingegen identifizieren sich stark mit den traditionellen Lehren des Christentums.

Die Typen nach Glaubensüberzeugung sind für die Untersuchung wichtig, da sie die Bandbreite der religiösen Überzeugungen in der Gottesdienstgemeinschaft abbilden und es ermöglichen, den Einfluss dieser Überzeugungen auf liturgische Präferenzen differenziert zu verstehen.

METHODIK

Wir haben die Gottesdienstbesucher*innen zur Einschätzung folgender Glaubensaussagen befragt.

- „Ich glaube, dass Gott dreifaltig ist (Vater, Sohn, Heiliger Geist).“
- „Ich glaube, dass Jesus Christus Gott und Mensch zugleich war.“
- „Ich glaube an die Auferstehung und ein Leben nach dem Tod.“
- „Ich glaube, dass Jesus Christus im Brot der Hl. Kommunion wirklich gegenwärtig ist.“
- „Ich glaube, dass nur Menschen, die an Jesus glauben, in den Himmel kommen.“
- „Ich glaube, dass mir ein persönlicher Segen Kraft und Hoffnung gibt.“
- „Ich glaube, dass der Papst die Grundlinien des Glaubens für die ganze Kirche einheitlich festlegen darf.“

Die Antwortmöglichkeiten reichten von (1) „stimme überhaupt nicht zu“ bis (4) „stimme voll zu“. Zur Berechnung des Glaubensindex wurde ein Punktesystem angewandt, das höhere Punktzahlen für eine stärkere Zustimmung zu den Glaubensaussagen vergibt: „stimme voll zu“ wurde mit 4 Punkten bewertet, während „stimme überhaupt nicht zu“ 1 Punkte erhielt.

So wurde für jede Person ein Gesamtwert berechnet, der das individuelle Glaubensmaß widerspiegelt. Die Kategorien wurden gedrittelt: Personen, die sich im unteren Drittel befinden werden dem skeptischen Glauben zugeordnet, Personen im mittleren Drittel dem überzeugten Glauben und Personen im oberen Drittel dem lehramtstreuen Glauben.

DIE SKEPTIKER

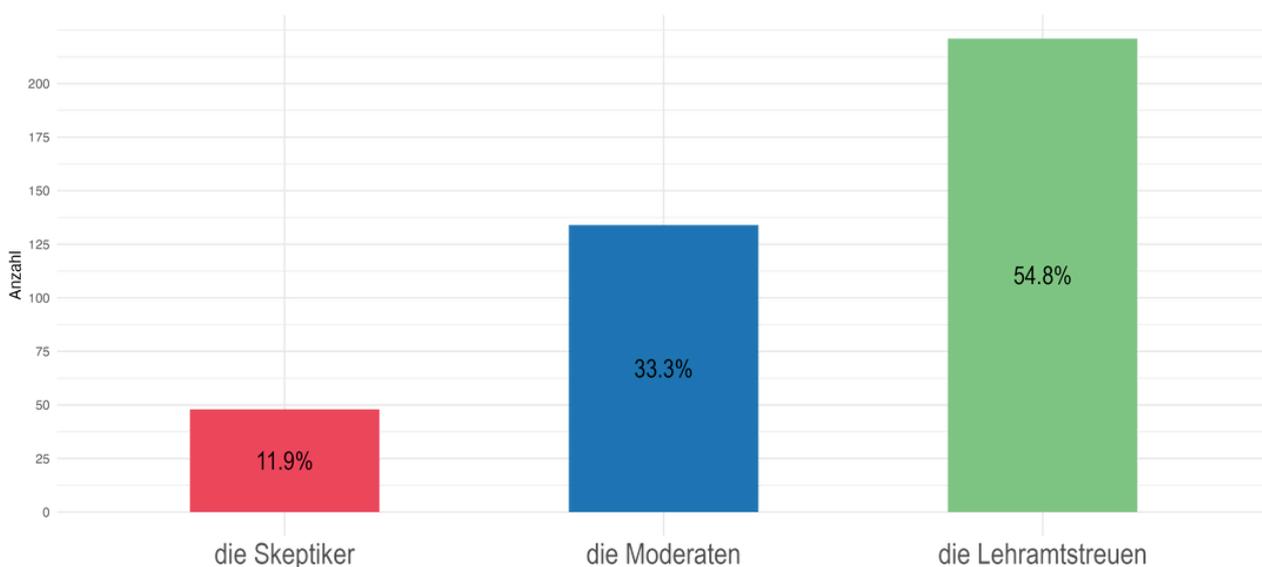
Die Skeptiker sind Personen, die in Bezug auf zentrale Glaubensaussagen des christlichen Glaubens eher ablehnend oder unsicher sind. Sie neigen dazu, weniger fest an spezifische Dogmen oder religiöse Überzeugungen zu glauben. Ein typisches Muster ist, dass sie den Glauben an die Dreifaltigkeit, die Auferstehung und das Leben nach dem Tod, und die reale Gegenwart Christi im Brot der Kommunion ablehnen oder skeptisch sehen.

DIE MODERATEN

Die Moderaten weisen eine mittlere Zustimmung zu den Glaubensaussagen auf. Sie zeigen eine gewisse Zustimmung zu den zentralen Glaubensinhalten, ohne zu den Extremen zu neigen. Ein typisches Muster ist, dass sie einigen Glaubenslehren zustimmen, aber bei bestimmten Aussagen eine moderate Position einnehmen, z.B. in Bezug auf den persönlichen Segen oder die Rolle des Papstes.

DIE LEHRAMTSTREUEN

Die Lehramtstreuen sind Personen, die stark an den zentralen Lehren des christlichen Glaubens festhalten. Sie zeigen durchgehend hohe Zustimmungswerte, was auf eine tiefe und feste Überzeugung in Bezug auf religiöse Dogmen hinweist. Ein typische Antwortmuster ist, dass sie die gleichzeitige Göttlichkeit und Menschlichkeit Jesu, die Auferstehung sowie die reale Gegenwart Christi in der Kommunion bejahen.



TYPEN NACH ZUFRIEDENHEIT

Die Gottesdienstbesucher*innen lassen sich auch anhand des Ausmaß ihrer Zufriedenheit mit der Pfarrei in verschiedene Gruppen einteilen. Die Befragten bewerteten Aussagen zur Offenheit, Ansprechbarkeit, zur Gemeinschaft der Pfarrei und zur Gestaltung der Gottesdienste. Aus den Zustimmungswerten zu diesen Aussagen wurden **drei Zufriedenheitsgruppen** gebildet: **Die Zufriedenen**, **die Unzufriedenen** und **die Ambivalenten**. Diese Typen sind für die Untersuchung bedeutsam, da sie einerseits verschiedene Sichtweisen auf die Pfarrei abbilden und zudem ermöglichen, den Einfluss der Zufriedenheit auf die Erwartungen und liturgischen Präferenzen der Gottesdienstbesucher*innen differenziert zu erfassen.

METHODIK

Wir haben die Gottesdienstbesucher*innen zur Einschätzung folgender Aussagen mit Bezug auf die Pfarrei befragt.

- "Unsere Pfarrei ist offen und gastfreundlich."
- "Die Mitarbeitenden in der Pfarrei sind ansprechbar."
- "Die Pfarrei pflegt ein gutes Miteinander der Kirchorte."
- "Die Gottesdienstgestaltung ist lebendig und lebensnah."

Die Antwortmöglichkeiten reichten von (1) „stimme überhaupt nicht zu“ bis (4) „stimme voll zu“. Zur Berechnung des Index zur Zufriedenheit mit der Pfarrei wurde ein Punktesystem angewandt, das höhere Punktzahlen für eine stärkere Zustimmung zu den Aussagen vergibt: „stimme voll zu“ wurde mit 4 Punkten bewertet, während „stimme überhaupt nicht zu“ 1 Punkte erhielt. So wurde für jede Person ein Gesamtwert berechnet, der das individuelle Maß an Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit der Pfarrei widerspiegelt. Die Kategorien wurden gedrittelt: Personen, die sich im unteren Drittel des Index befinden werden als unzufrieden klassifiziert, Personen im mittleren Drittel als ambivalent und Personen im oberen Drittel als zufrieden.

DIE ZUFRIEDENEN

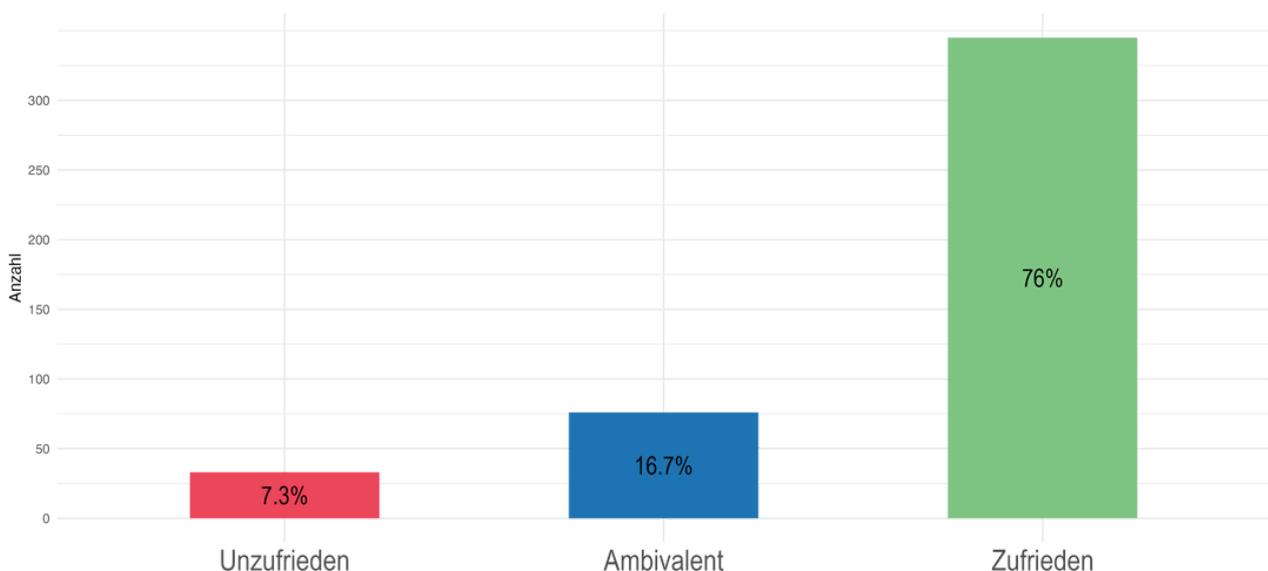
Diese Personen stimmen den Aussagen überwiegend zu. Diese Gruppe schätzt die Offenheit der Pfarrei, die Ansprechbarkeit der Mitarbeitenden, das gute Miteinander der Kirchorte und die lebendige Gottesdienstgestaltung.

DIE AMBIVALENTEN

Diese Personen zeigen gemischte Reaktionen auf die Aussagen – sie haben teils zugestimmt, teils abgelehnt. Diese Gruppe ist weder stark zufrieden noch stark unzufrieden, sondern schätzt gewisse Aspekte der Pfarrei, während sie mit anderen unzufrieden ist.

DIE UNZUFRIEDENEN

Diese Personen lehnen die Aussagen überwiegend ab, indem sie „Stimme eher nicht zu“ oder „Stimme nicht zu“ gewählt haben. Diese Gruppe empfindet wenig bis keine Zufriedenheit in Bezug auf die Offenheit, Ansprechbarkeit, das Miteinander oder die Gottesdienstgestaltung der Pfarrei.



Analyse

**DER GOTTESDIENST
IM SPANNUNGSFELD
ZWISCHEN TRADI-
TION UND MODERNE?**

ERWARTUNG AN DIE PREDIGT

Die Untersuchung der Zusammenhänge beleuchtet, wie Gottesdienstbesucher*innen im Spannungsverhältnis zwischen moderner und traditioneller Liturgie stehen und welche Faktoren ihre jeweiligen Präferenzen beeinflussen.

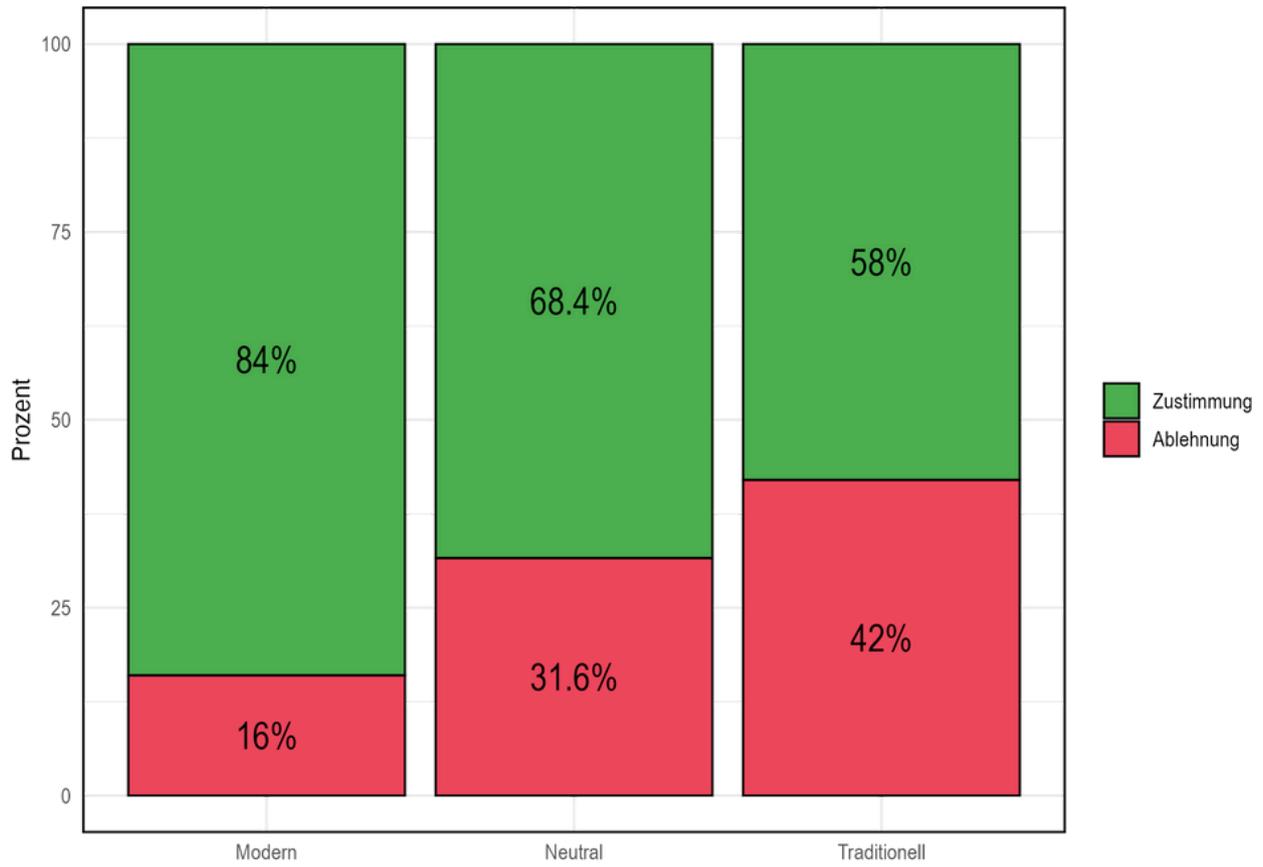
Zunächst wird gezeigt, welche Differenzen, aber auch welche Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen liturgischen Typen bestehen, wenn wir diese in Zusammenhang zu Einstellungen hinsichtlich der Predigt setzen.

Differenzen zwischen den liturgischen Typen

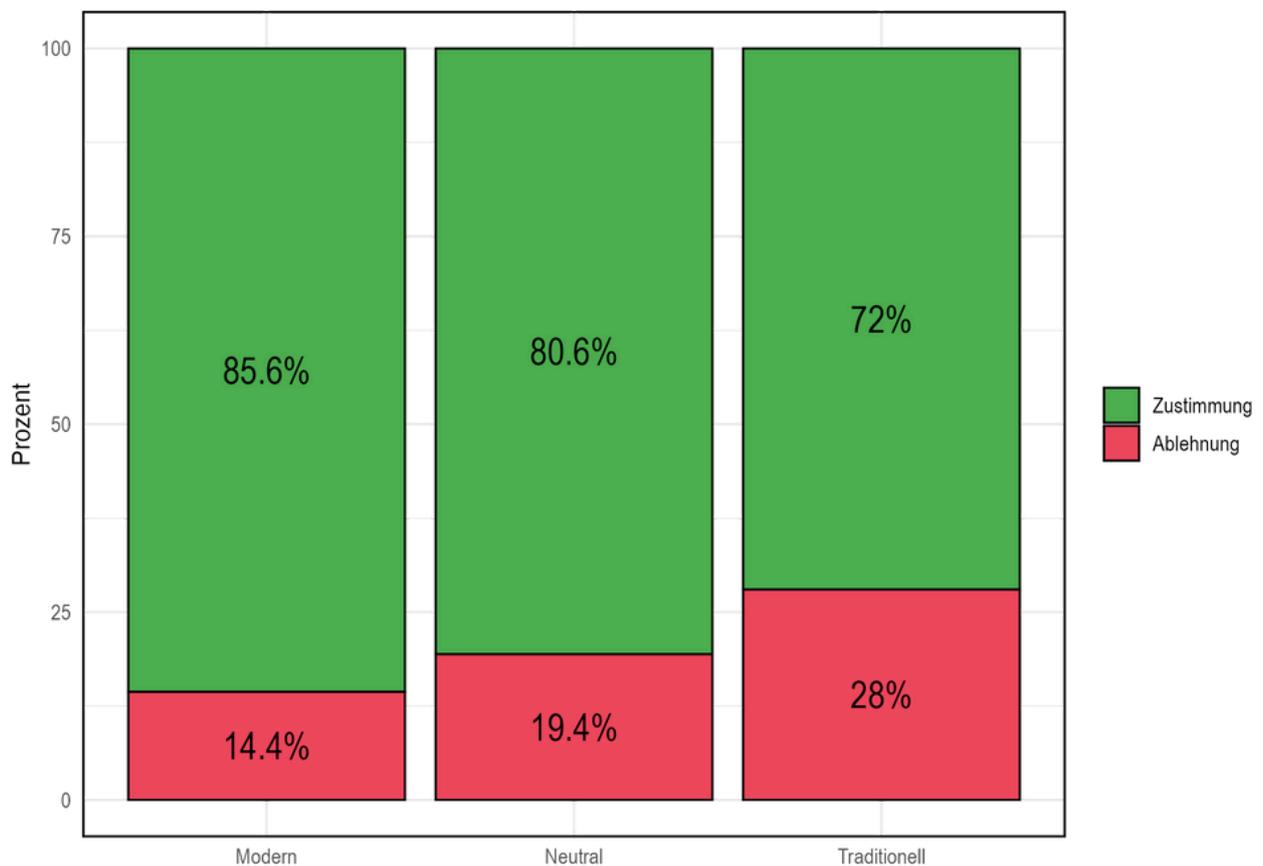
Ein zentraler Unterschied zwischen den liturgischen Typen zeigt sich bei der Frage, ob auch nicht geweihte Personen regelmäßig im Gottesdienst predigen sollten. Während 84% der Gottesdienstbesucher*innen mit modernen Präferenzen dies befürworten, sinkt die Zustimmung auf 68.4% beim neutralen Typ und schließlich auf 58% bei Personen mit traditionellen liturgischen Präferenzen. Diese Differenz zeigt, dass die Akzeptanz für eine Öffnung der Predigt von modern bis traditionell unterschiedliche bewertet wird.

Zwei kleinere Differenzen zeigen auch die Fragen nach der Länge der Predigt sowie nach dem Wunsch der Bekanntgabe des Zelebranten im Vorfeld der Messe. Bei erster Frage zeigt sich zwar generell, dass die Zustimmung für eine maximal 10-minütige Predigt über alle Typen hinweg hoch ist, jedoch auch, dass der Wunsch nach einer längeren Predigtdauer vom modernen bis zum traditionellen Typ graduell ansteigt (14.5% des modernen-, 19.4% des neutralen- und 28% des traditionellen Typus). Bei der zweiten Frage zeigt sich, dass Personen mit traditionellen liturgischen Präferenzen die größte Ablehnung gegenüber einer vorzeitigen Bekanntgabe des Zelebranten haben (40%). Auch Personen mit modernen liturgischen Präferenzen zeigen eine Ablehnung von 33.6%, während der neutrale Typus hier die geringste Ablehnung zeigt und mehrheitlich zustimmt (75.5%).

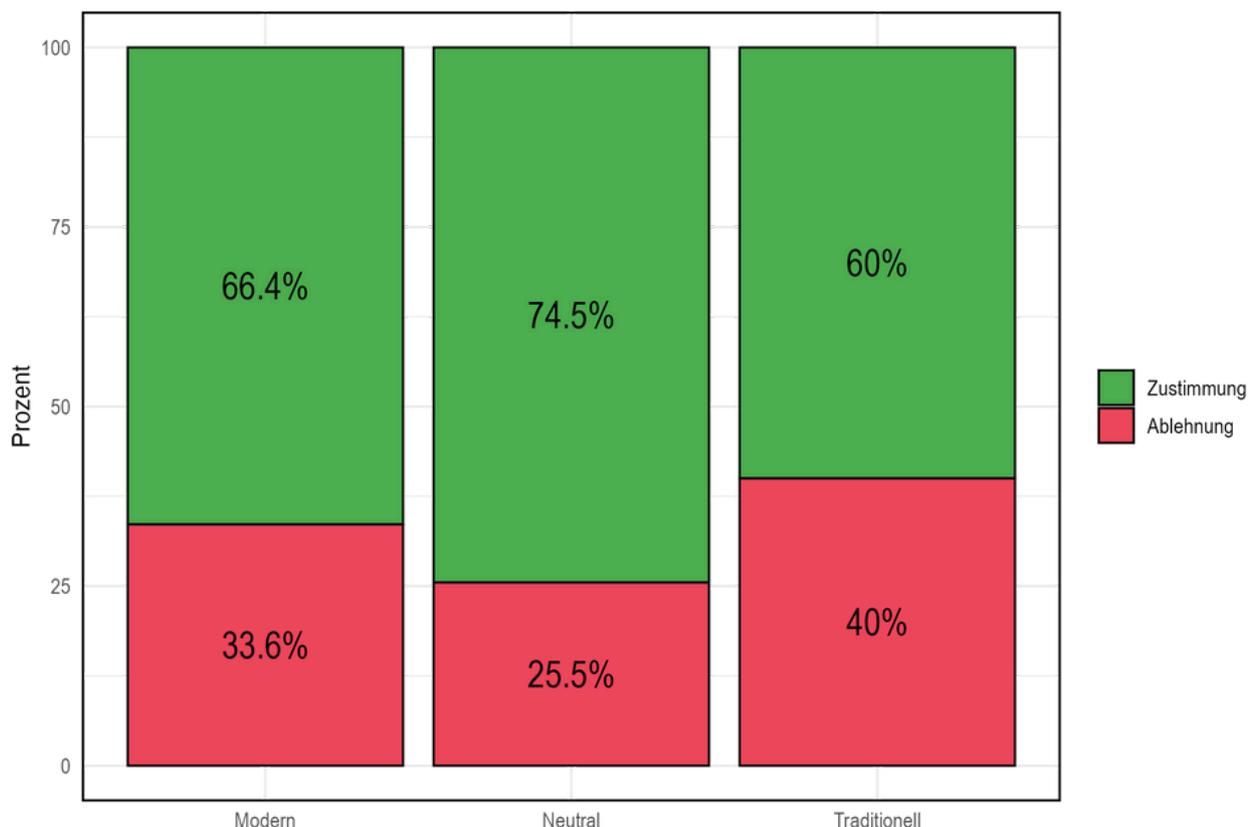
DER GOTTESDIENST IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE?



Auch nichtgeweihte Personen sollten in Gottesdiensten regelmäßig predigen.



Die Predigt sollte nicht länger als 10 Minuten dauern.

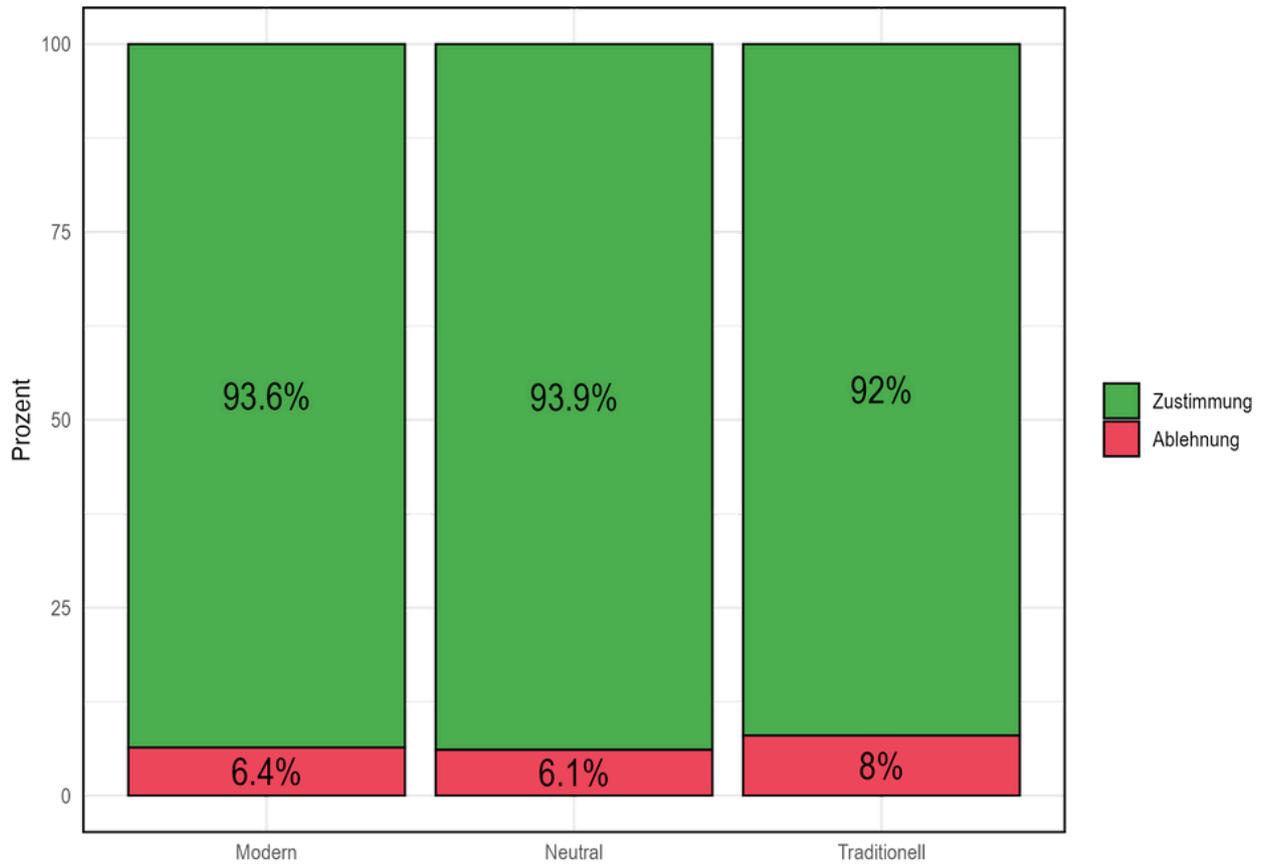


Es ist vorteilhaft, die Namen von Zelebrant und Prediger bereits vorab auf der Website oder im Pfarrbrief bekannt zu geben.

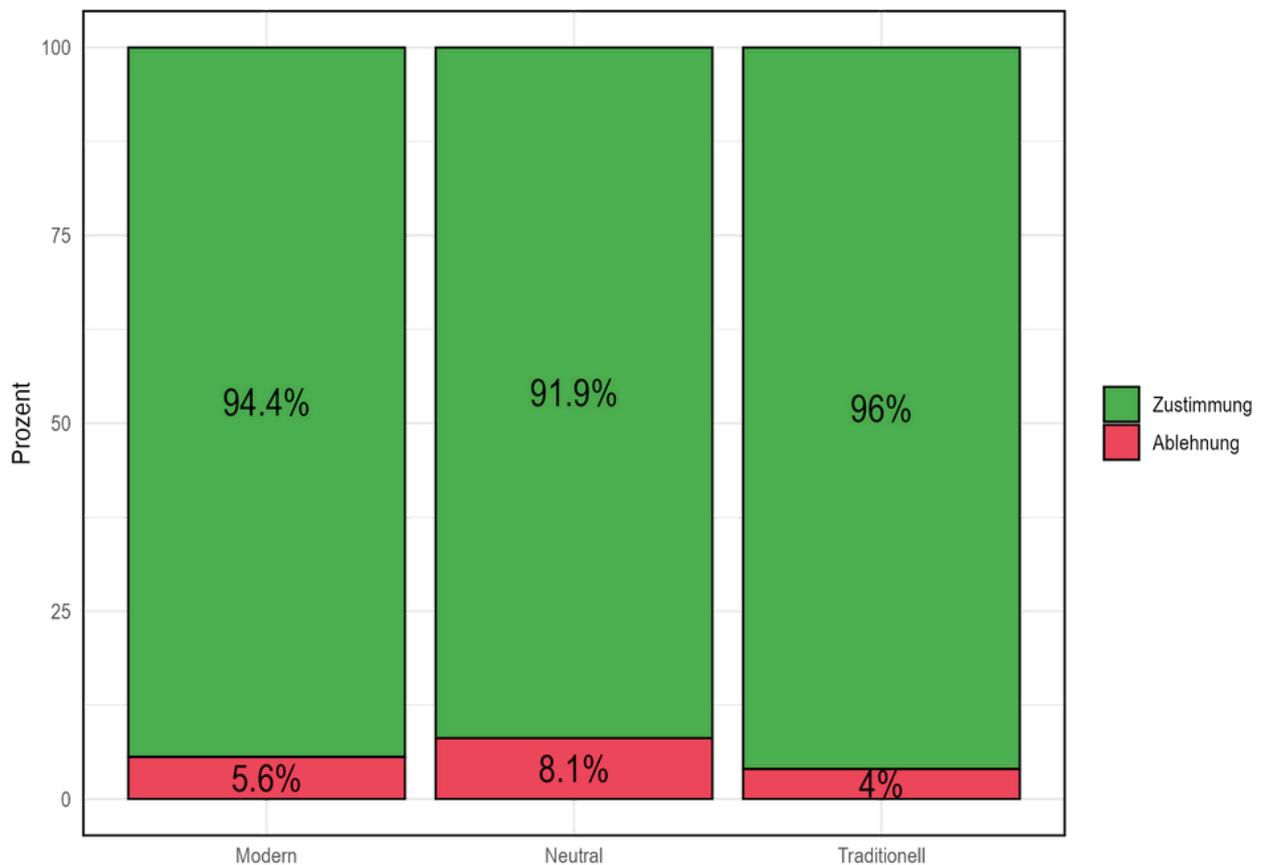
Gemeinsamkeiten zwischen den liturgischen Typen

Trotz der klaren Unterschiede in diesen zentralen Fragen, gibt es mehrheitlich Aussagen, bei denen die Ansichten der verschiedenen Typen nur marginal voneinander abweichen. Dies zeigt sich insbesondere bei Fragen zur Predigt, etwa, ob theologische Glaubensinhalte vermittelt werden sollten oder nach der Umsetzung des Glaubens im Alltag. Beide Aspekte weisen Zustimmungswerte im Bereich zwischen 91% und 96% in allen Typen auf. Eine immer noch breite Basis an Zustimmung findet auch die Aussage, dass der Prediger seine persönlichen Glaubenserfahrungen in die Predigt miteinbringen sollte. Hier variieren die Zustimmungswerte leicht zwischen Modernen (80.8% Zustimmung), Neutralen (73.5% Zustimmung) und Neutralen (72% Zustimmung). In solchen grundsätzlichen, auf den Glauben ausgerichteten Themen stimmen die Gruppen unabhängig von ihrer Präferenz für moderne oder traditionelle Liturgieansätze überein. Einen weiteren Konsens zeigt auch die Frage nach der Thematisierung politischer und gesellschaftlicher Themen in der Predigt. Hier sehen wir ein konstantes Niveau an Zustimmung zu einer solchen Thematisierung zwischen Personen mit modernen (62.4%), neutralen (64.3%) und traditionellen (62%) liturgischen Präferenzen.

DER GOTTESDIENST IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE?

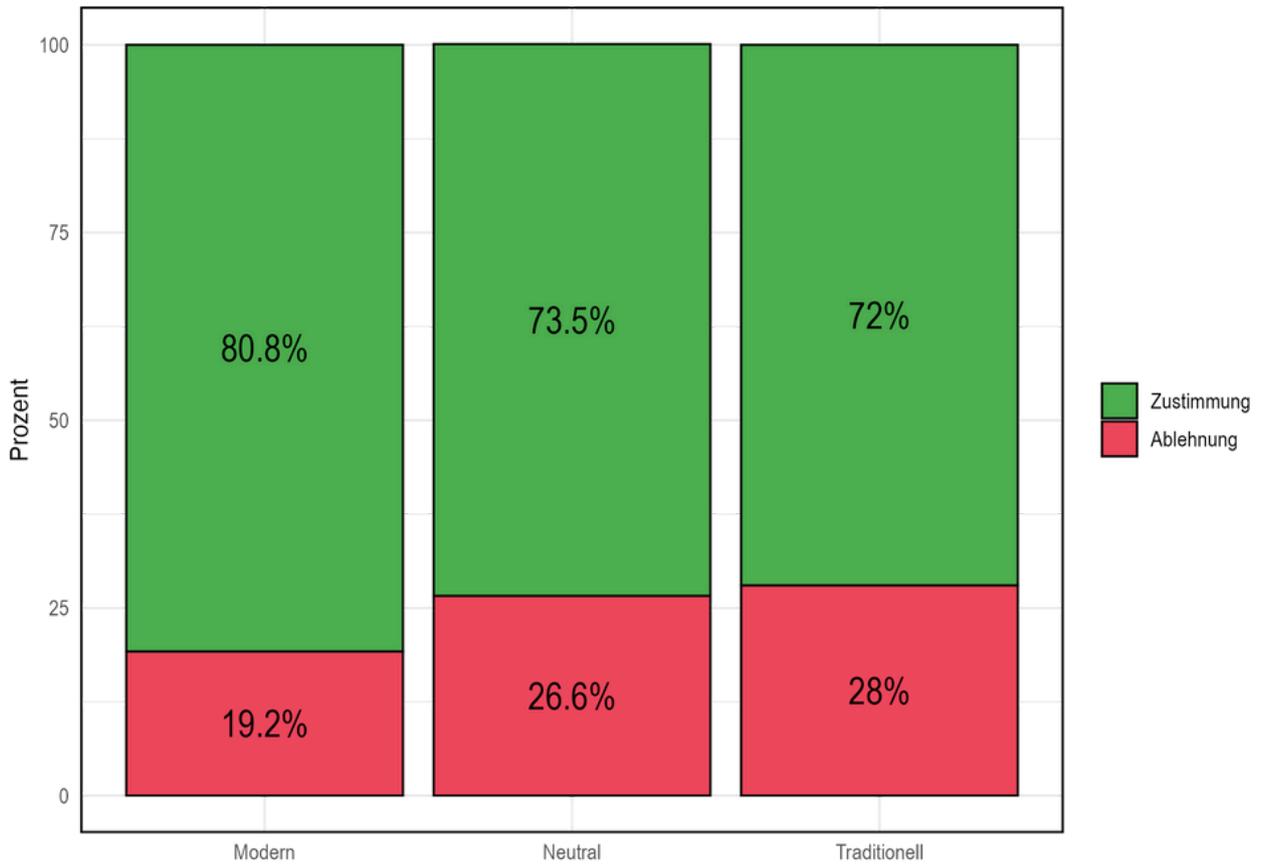


Die Predigt sollte theologische Glaubensinhalte vermitteln.

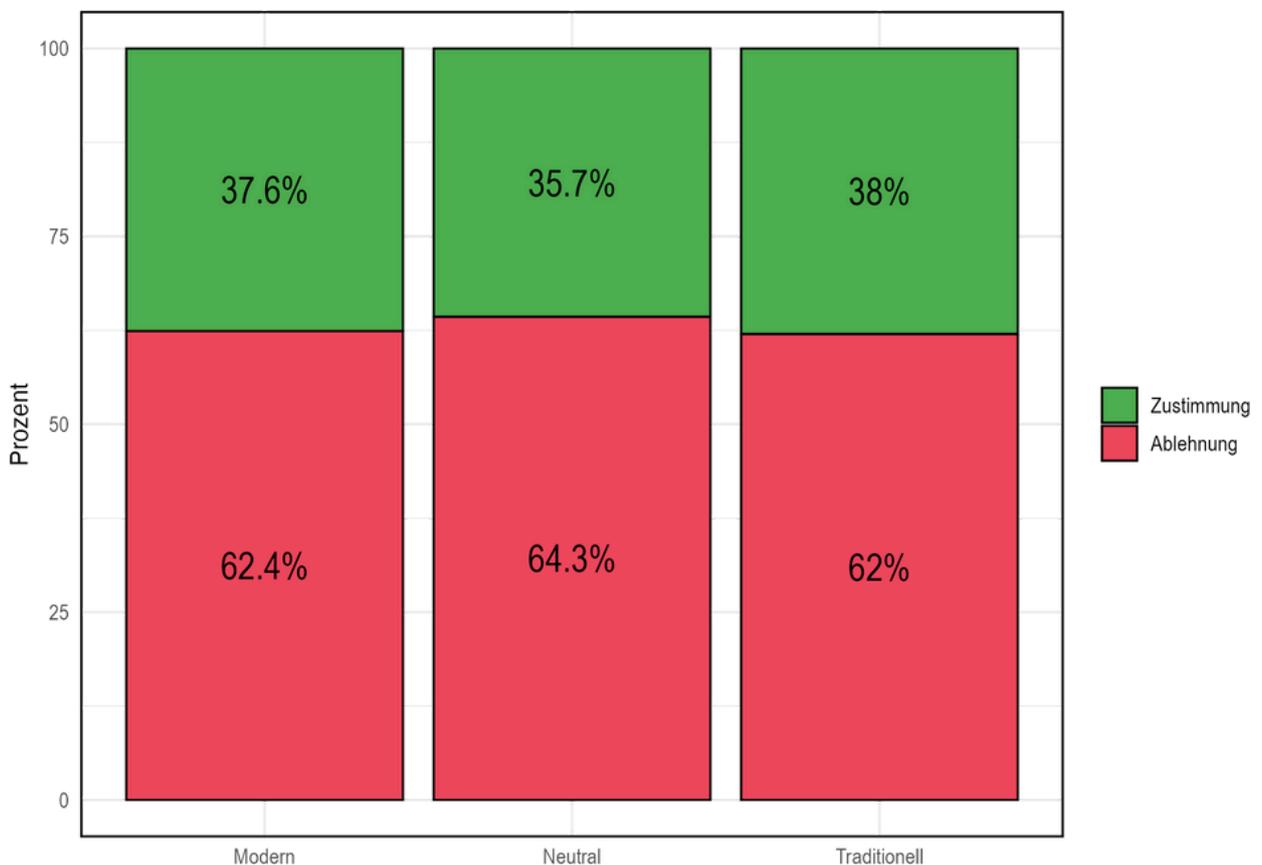


Die Predigt sollte aufzeigen, wie man den Glauben konkret im Alltag umsetzen kann.

DER GOTTESDIENST IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE?



Der Prediger sollte seine persönlichen Glaubenserfahrungen in die Predigt einbringen.



Die Predigt sollte keine politischen und gesellschaftlichen Themen miteinbeziehen.

WEITERE ZUSAMMENHÄNGE

Die Untersuchung zeigt, dass die liturgischen Typen nicht nur unterschiedliche Erwartungen an den Gottesdienst stellen, sondern auch, dass Präferenzen durch verschiedene demografische und glaubensbezogene Faktoren beeinflusst werden.

- Alter
- Geschlecht
- Häufigkeit der Teilnahme
- Zufriedenheit mit der Pfarrei
- Tiefe des Glaubens.

GESCHLECHT & LITURGIE-TYPUS

Die Analyse zeigt, dass sich Männer und Frauen unterschiedlich auf die liturgischen Typen verteilen. Während bei Männern der neutrale Typ am stärksten ausgeprägt ist (43.8%), weist bei Frauen der moderne Typ die höchste Ausprägung auf (41.6%). Frauen zeigen somit häufiger moderne liturgische Präferenzen als Männer (34.4%). Gleichzeitig sind bei Frauen auch traditionelle liturgische Präferenzen stärker vertreten als bei Männern (26.9% bei Frauen gegenüber 21.9% bei Männern). Insgesamt tendieren Männer stärker zur Mitte, also zu neutralen liturgischen Präferenzen, während Frauen sich häufiger an den Rändern mit modernen oder traditionellen Präferenzen finden lassen.

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>männlich</i>	55 (34.4%)	70 (43.8%)	35 (21.9%)	100%
<i>weiblich</i>	102 (41.6%)	77 (31.4%)	66 (26.9%)	100%

ALTER & LITURGIE-TYPUS

Die Analyse der Altersverteilung innerhalb der liturgischen Präferenztypen liefert wertvolle Erkenntnisse über das Alter als Einflussfaktor im Spannungsfeld zwischen moderner und traditioneller Liturgie. Der moderne Typ erreicht seinen Höchstwert in der Altersgruppe der 41- bis 50-Jährigen (69.8%) und ist auch bei den 51- bis 60-Jährigen (54.8%) sowie den 61- bis 70-Jährigen (41.7%) stark vertreten. Der traditionelle Typ zeigt die höchste Zustimmung bei den 31- bis 40-Jährigen (36.4%) und weist ebenfalls eine starke Präsenz in der Altersgruppe der 71- bis 80-Jährigen (37.3%) auf. Besonders ausgeprägt ist der neutrale Typ sowohl bei jüngeren (18- bis 30-Jährige, 57.1%) als auch bei älteren Gottesdienstbesuchern (71- bis 80-Jährige, 52.7%).

Diese Ergebnisse zeigen, dass die liturgischen Präferenzen keinem eindeutigen Muster hinsichtlich der Frage des Alters folgen. In den Altersgruppen, die den Großteil der Gottesdienstbesucher ausmachen (41-80-Jährige) sind jedoch moderne liturgische Präferenzen stark vertreten. Ein Generationenkonflikt zwischen "älteren und traditionellen" sowie "jüngeren und modernen" Gottesdienstbesucher*innen kann jedoch als Erklärung für die unterschiedlichen liturgischen Präferenzen weitgehend ausgeschlossen werden. Diese Verteilung legt nahe, dass die Präferenz für moderne oder traditionelle Liturgie weniger eine Frage des Alters ist, sondern möglicherweise stärker von anderen Faktoren geprägt wird.

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>18-30 Jahre</i>	3 (21.4%)	8 (57.1%)	3 (21.4%)	100%
<i>31-40 Jahre</i>	4 (36.4%)	3 (27.3%)	4 (36.4%)	100%
<i>41-50 Jahre</i>	30 (69.8%)	9 (20.9%)	4 (9.3%)	100%
<i>51-60 Jahre</i>	34 (54.8%)	14 (22.6%)	14 (22.6%)	100%
<i>61-70 Jahre</i>	35 (41.7%)	28 (33.3%)	21 (25%)	100%
<i>71-80 Jahre</i>	22 (23.7%)	49 (52.7%)	22 (23.7%)	100%
<i>älter als 80 Jahre</i>	17 (22.7%)	30 (40%)	28 (37.3%)	100%
<i>jünger als 18 Jahre</i>	13 (41.9%)	12 (38.7%)	6 (19.4%)	100%

GLAUBE & LITURGIE-TYPUS

Die persönliche Glaubenshaltung spielt ebenfalls eine Rolle bei der liturgischen Typenpräferenz. Es zeigt sich, dass die moderne Präferenz sowohl unter Personen mit skeptischen (43.8%) als auch mit überzeugten Glauben (47.8%) am stärksten ausgeprägt ist. Ein lehramtstreuer Glaube steht hingegen am häufigsten in Kombination mit einer neutralen liturgischen Präferenz (39.4%), während moderne (31.7%) und traditionelle Präferenzen (29%) fast gleichauf liegen.

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>skeptischer Glaube</i>	21 (43.8%)	18 (37.5%)	9 (18.8%)	100%
<i>überzeugter Glaube</i>	64 (47.8%)	42 (31.3%)	28 (20.9%)	100%
<i>lehramtstreuer Glaube</i>	70 (31.7%)	87 (39.4%)	64 (29%)	100%

ZUFRIEDENHEIT MIT DER PFARREI & LITURGIE-TYPUS

Die Zufriedenheit mit der Pfarrei variiert ebenfalls in Abhängigkeit der liturgischen Präferenzen. Bei den zufriedenen Gottesdienstbesucher*innen sind der moderne (37.1%) und der neutrale Typ (37.4%) fast gleich stark ausgeprägt, während der traditionelle Typ mit nur 25.5% eher zurückhaltend ist. In der Gruppe der Unzufriedenen hingegen findet sich der moderne Typ mit 40.9% wesentlich häufiger als Personen mit traditionellen liturgischen Präferenzen, die nur 15.2% der Gruppe der Unzufriedenen ausmacht. Personen, die eine ambivalente Einstellung in Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Pfarrei aufweisen, sind am häufigsten dem neutralen Typus zuzuordnen (46.1%).

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>Unzufrieden</i>	16 (48.5%)	12 (36.4%)	5 (15.2%)	100%
<i>Ambivalent</i>	24 (31.6%)	35 (46.1%)	17 (22.4%)	100%
<i>Zufrieden</i>	128 (37.1%)	129 (37.4%)	88 (25.5%)	100%

BESUCH DES GOTTESDIENSTES & LITURGIE-TYPUS

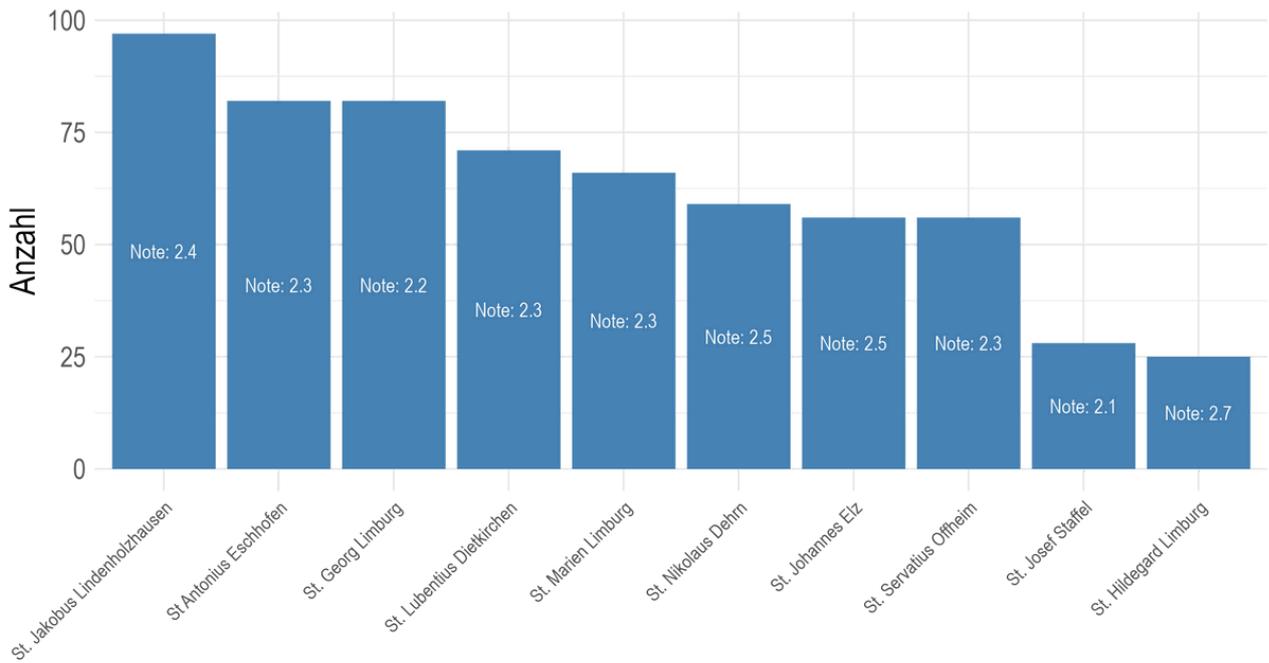
Während die Mehrheit der wöchentlichen Besucher*innen dem neutralen Typ zugeordnet werden kann (43.8%), zeigt sich bei den partiell Angedockten eine mehrheitliche Offenheit für den modernen Typ (50.3%). Insgesamt bleibt der neutrale Typ in beiden Gruppen stark, jedoch ist bei den partiell Angedockten eine höhere Offenheit für moderne liturgische Präferenzen zu beobachten.

	Modern	Neutral	Traditionell	Summe
<i>Partiell Angedockte</i>	92 (50.3%)	58 (31.7%)	33 (18%)	100%
<i>Wöchentliche Besucher</i>	72 (28.1%)	112 (43.8%)	72 (28.1%)	100%

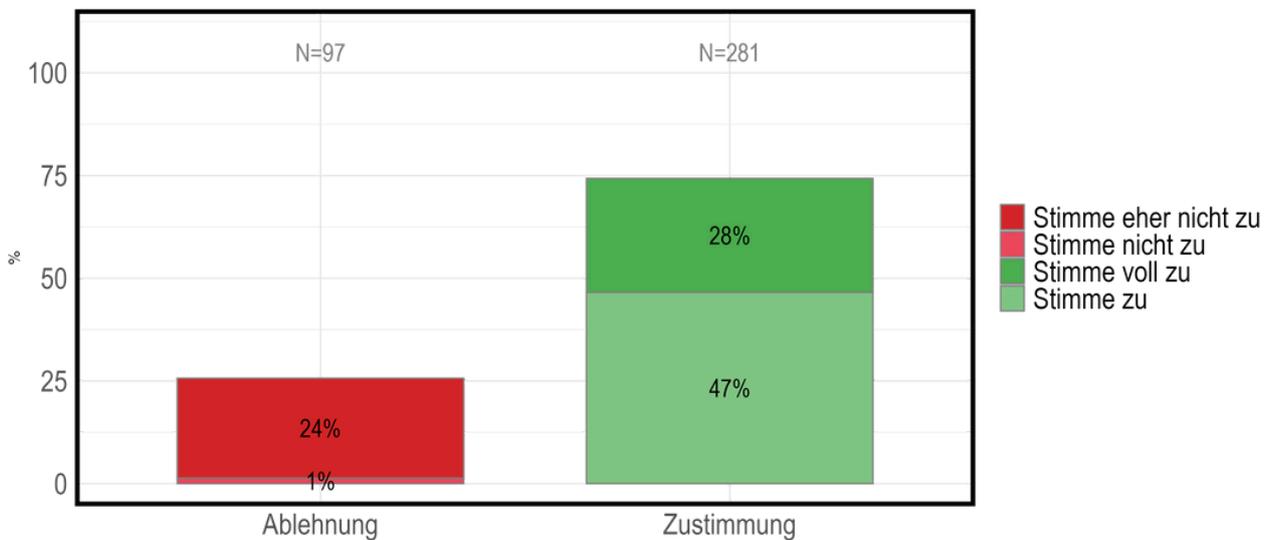
Jenseits des Gottesdienstes

DIE PFARREI IM BLICKPUNKT

WIE WURDE DER GOTTESDIENST BEWERTET?

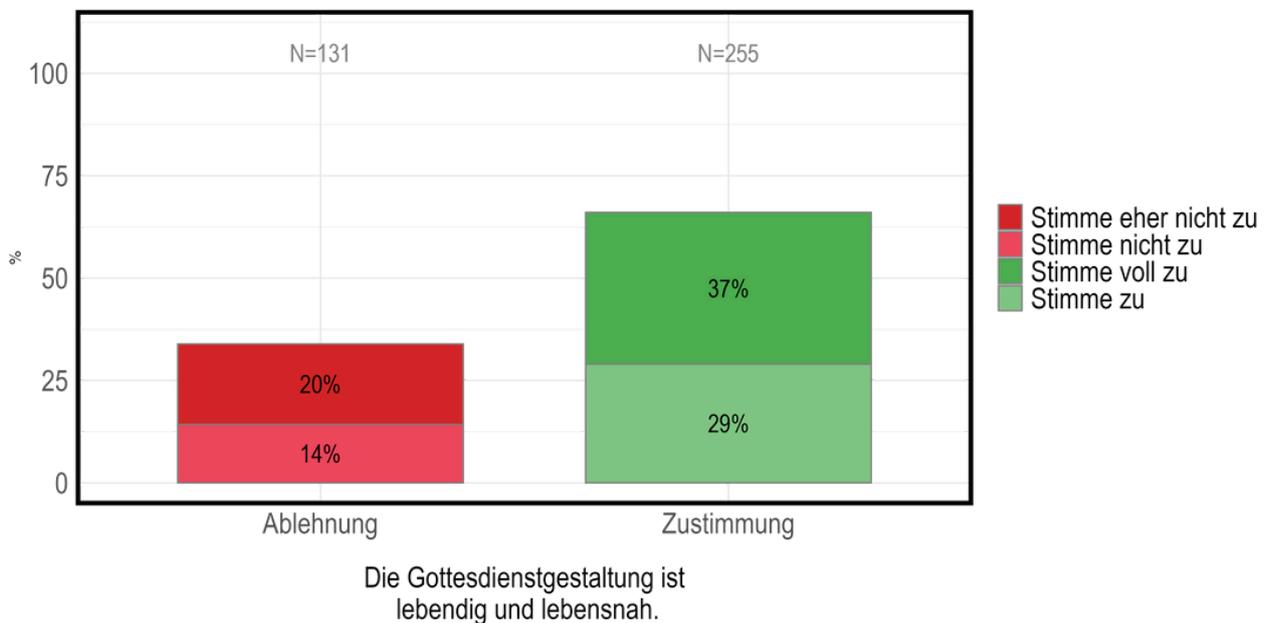
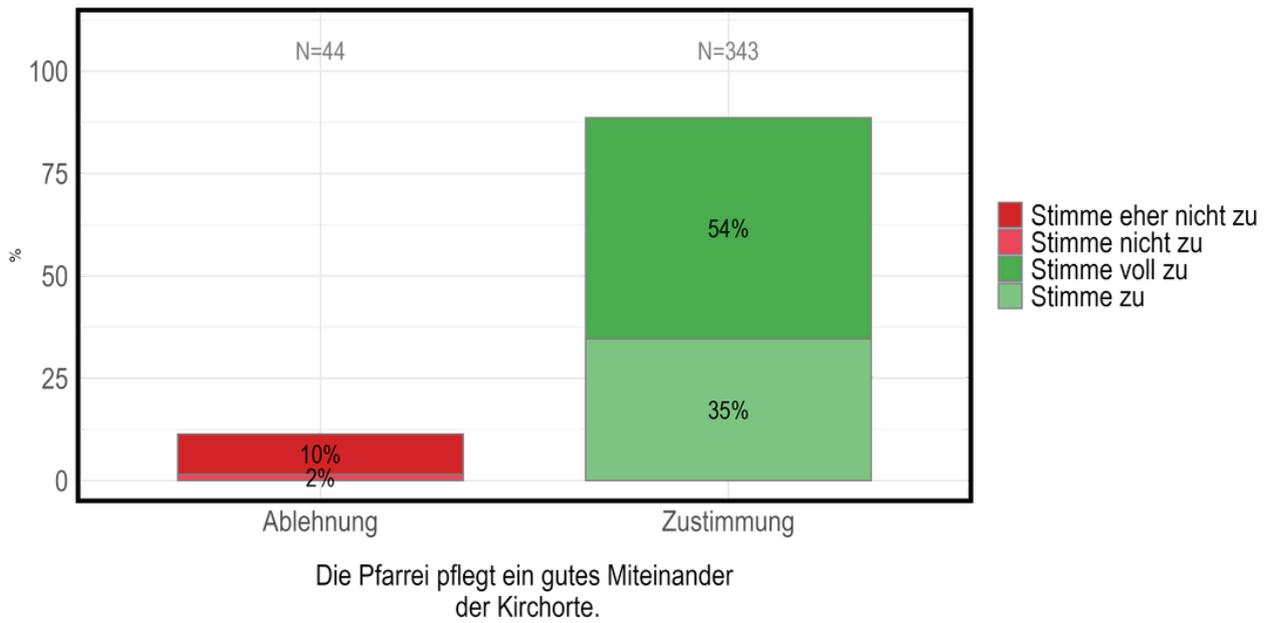
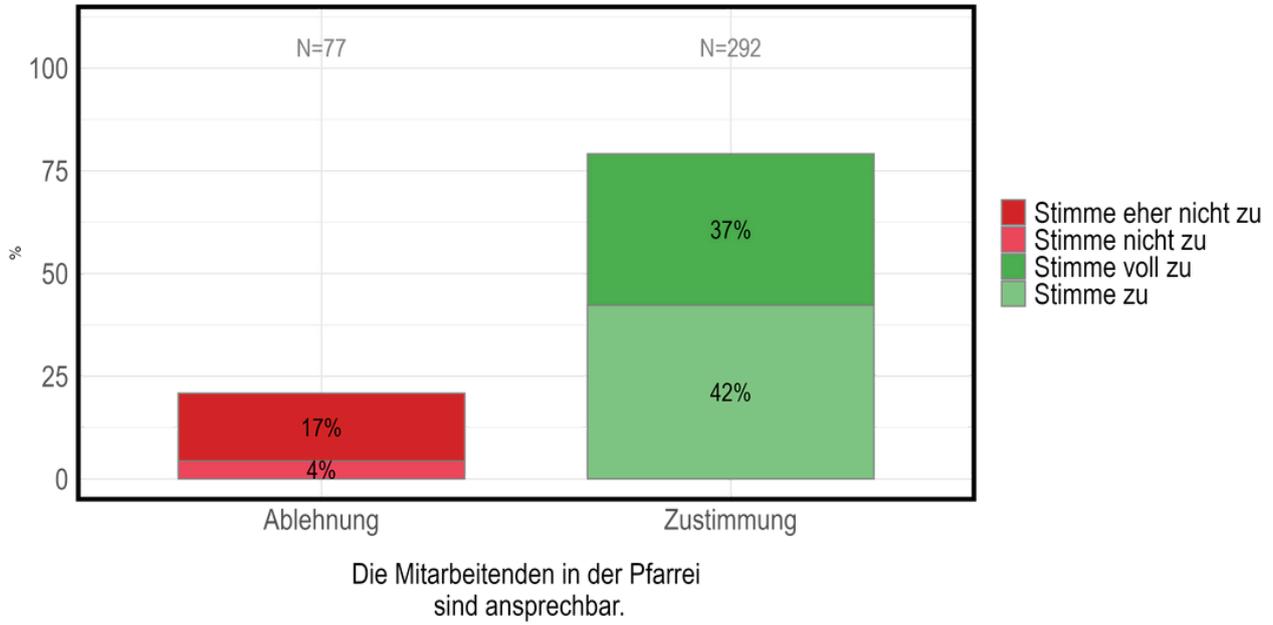


WIE WURDE DIE PFARREI BEWERTET?

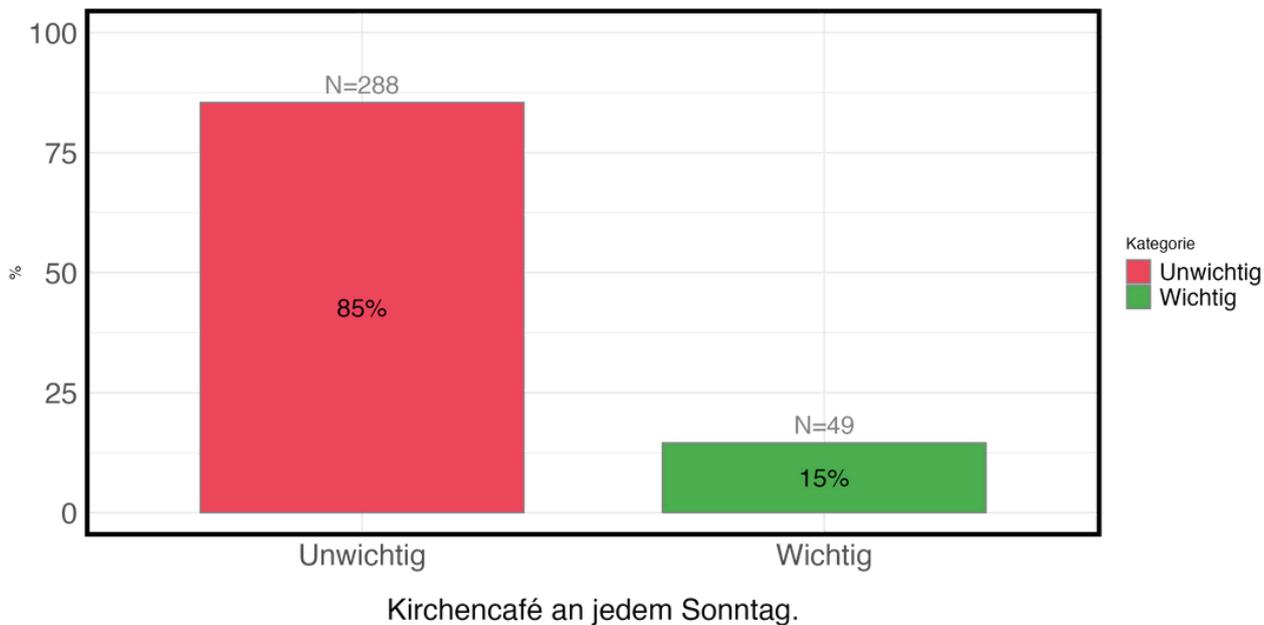
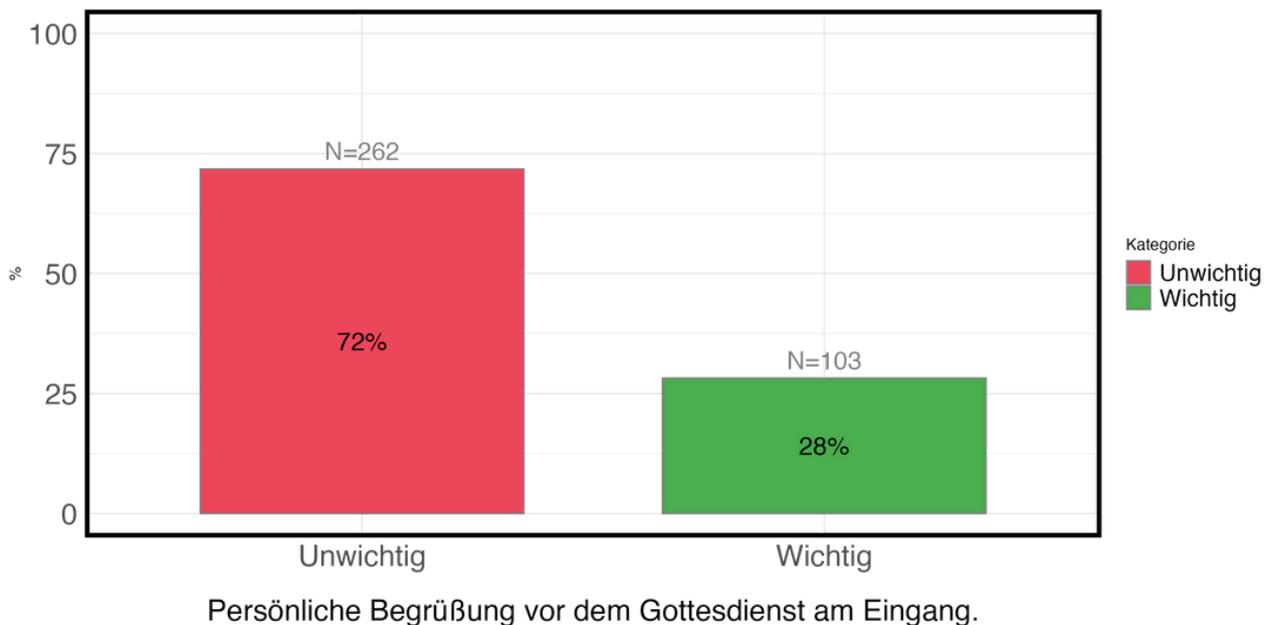


Unsere Pfarrei ist offen und gastfreundlich.

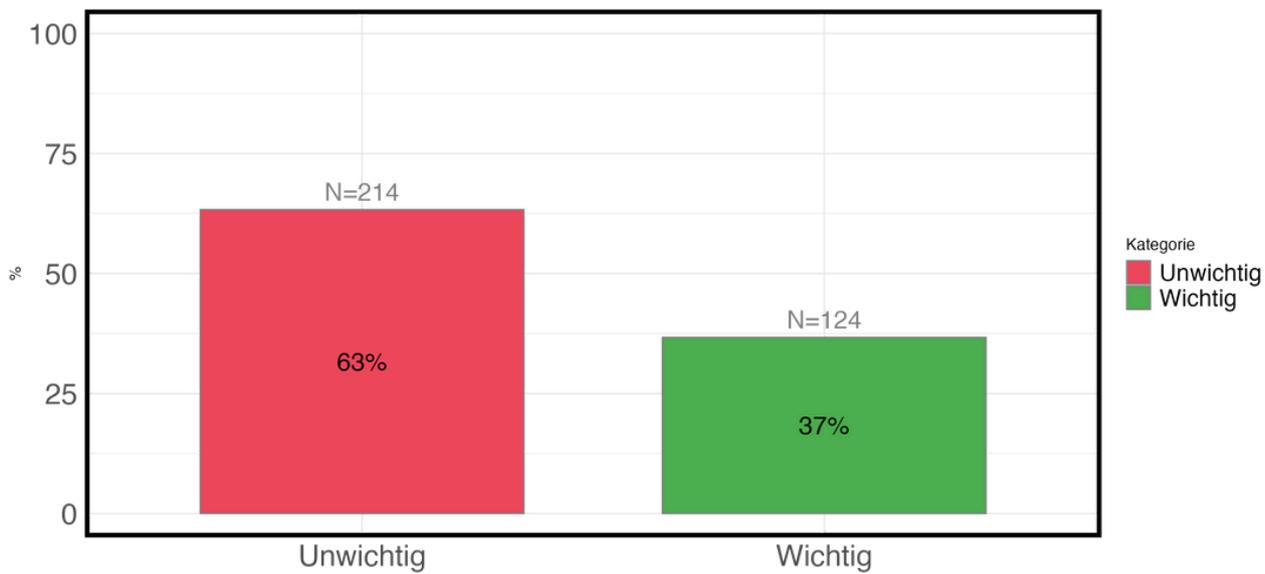
DIE PFARREI IM BLICKPUNKT



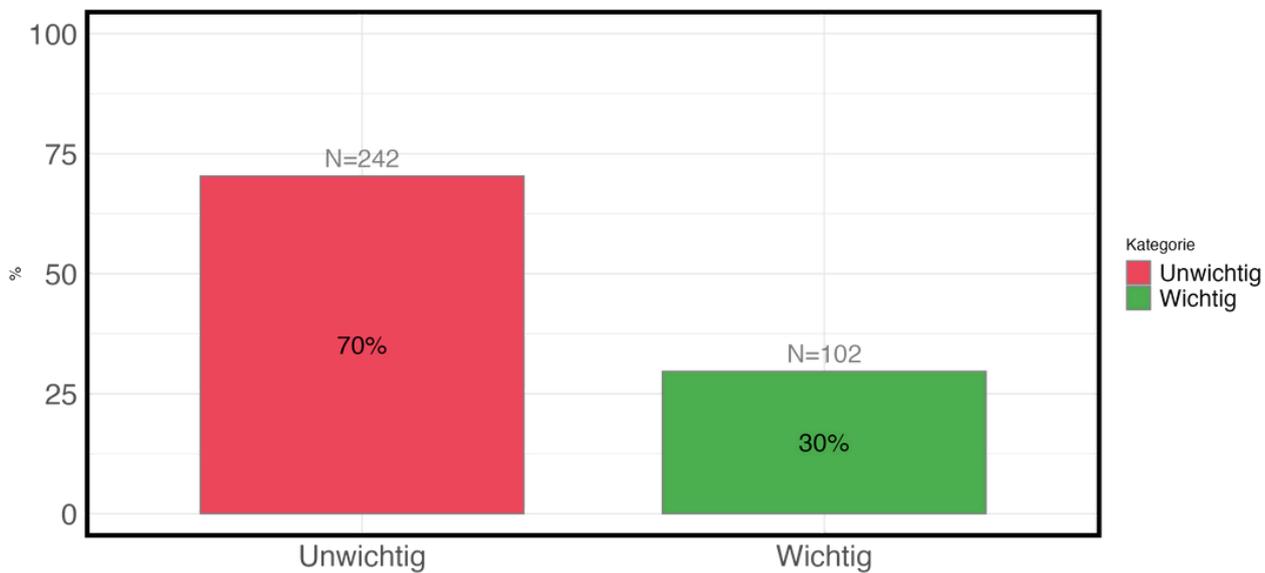
WIE WERDEN GENERELLE ANGEBOTE DER PFARREI WAHRGENOMMEN?



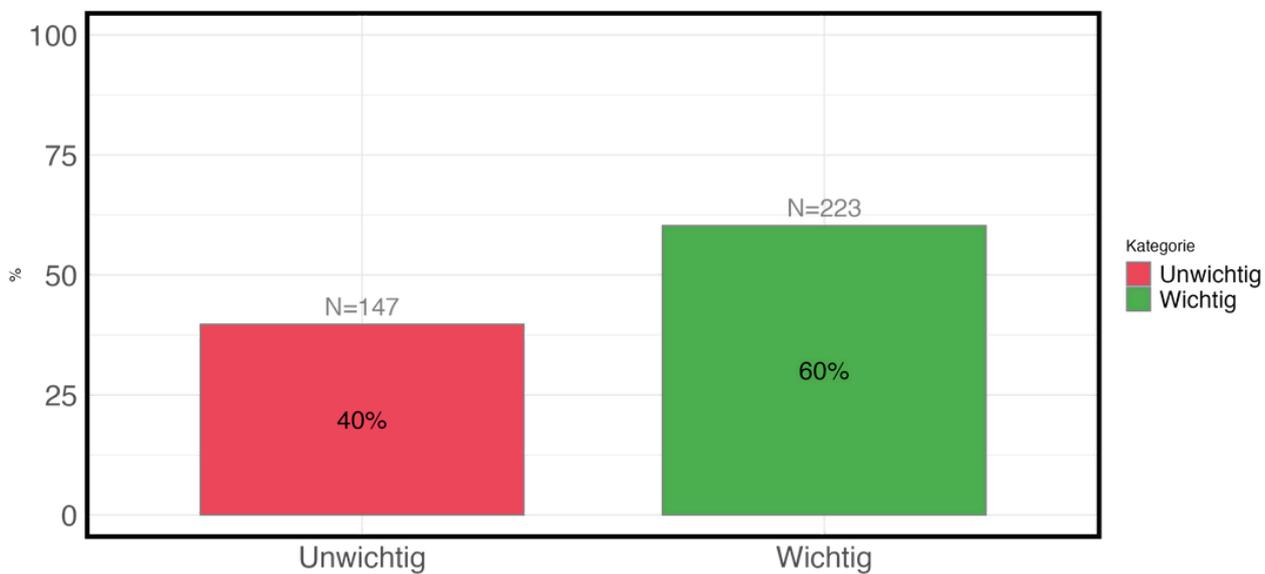
DIE PFARREI IM BLICKPUNKT



Gelegentlich ein gemeinsames Mittagsessen/Abendessen.

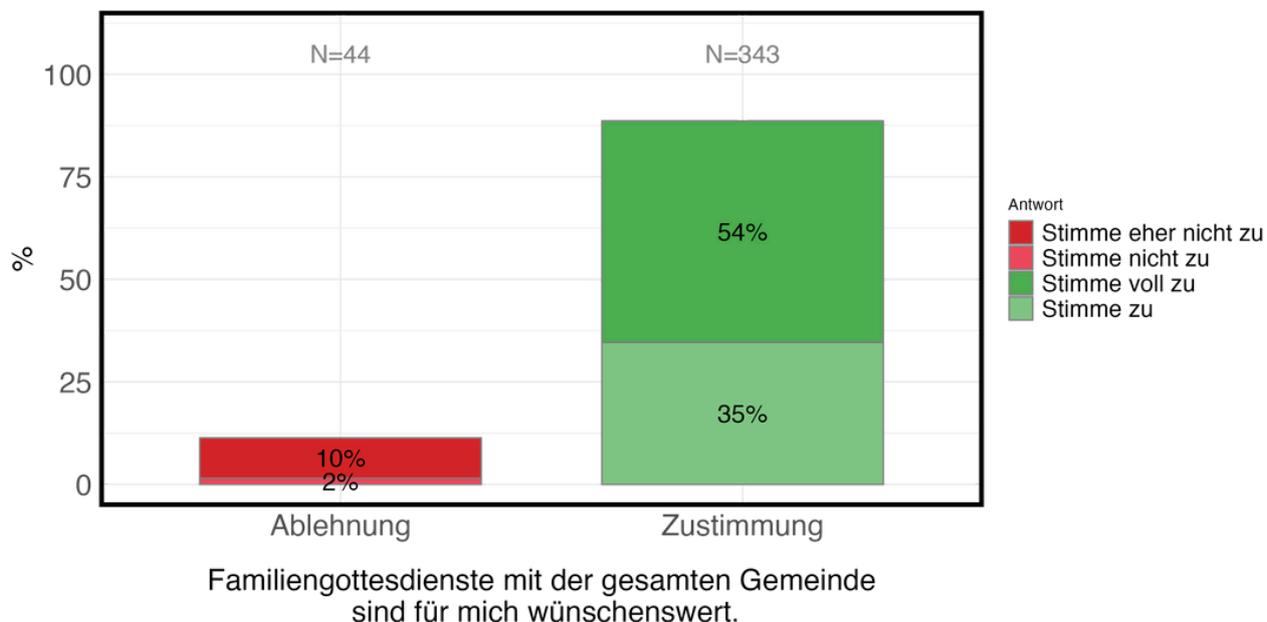
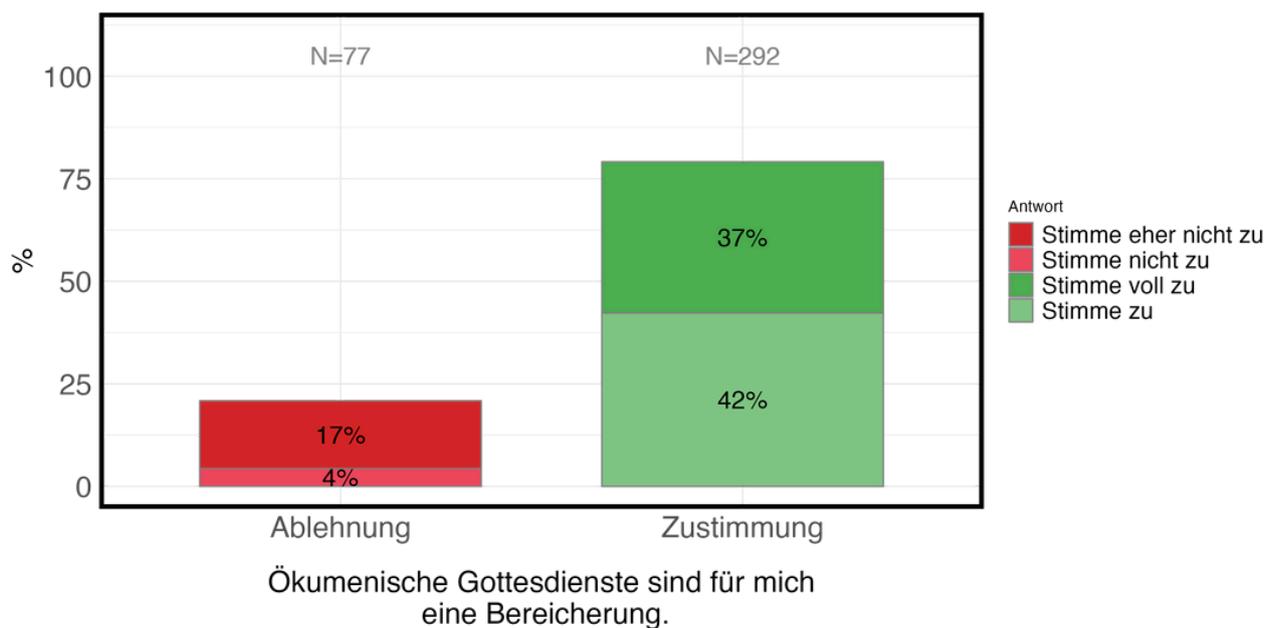


Ein Umtrunk nach der Messe.

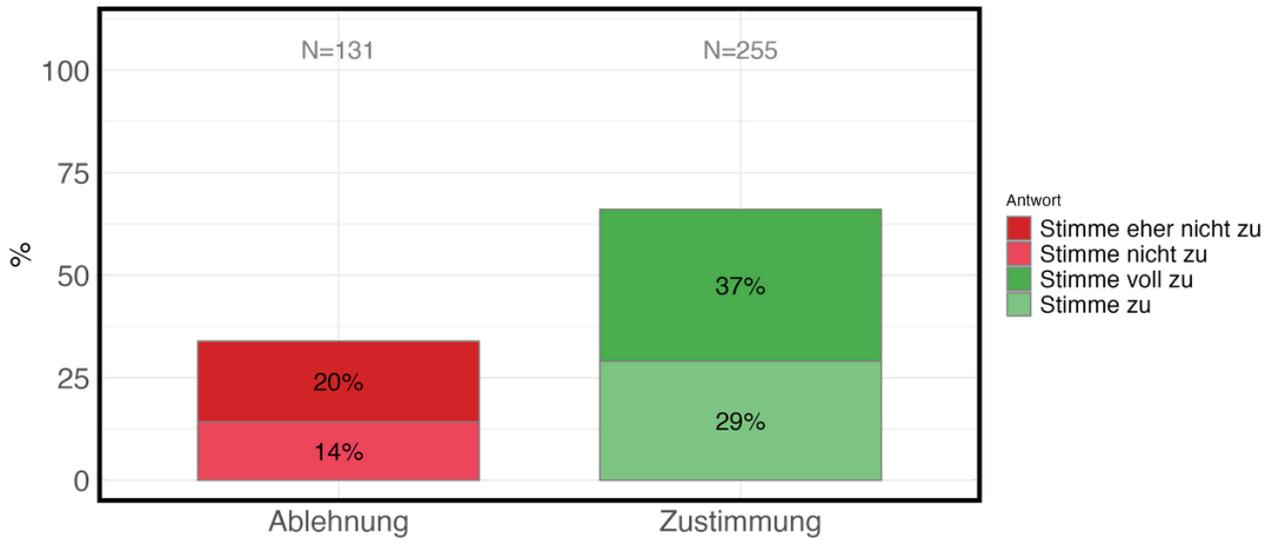


Regelmäßige Ansprechbarkeit eines Pastoralteammitgliedes vor/nach dem Gottesdienst.

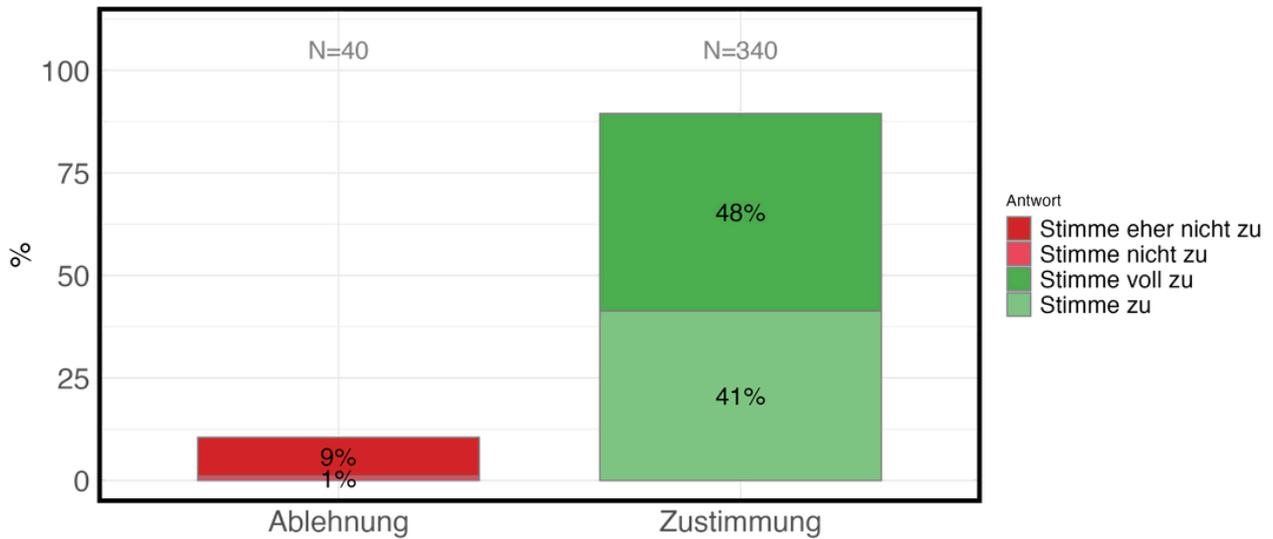
WIE WERDEN GOTTESDIENSTINHALTE BEWERTET?



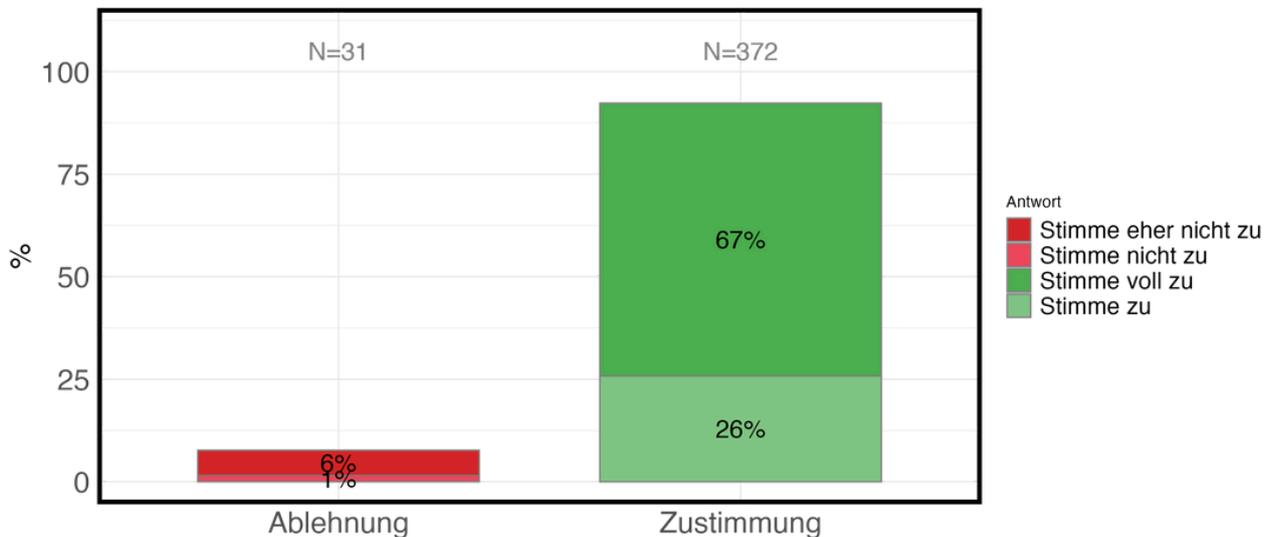
DIE PFARREI IM BLICKPUNKT



Sonntagsmesse ist für mich wichtig;
ein Wortgottesfeier kommt für mich nicht in Frage.

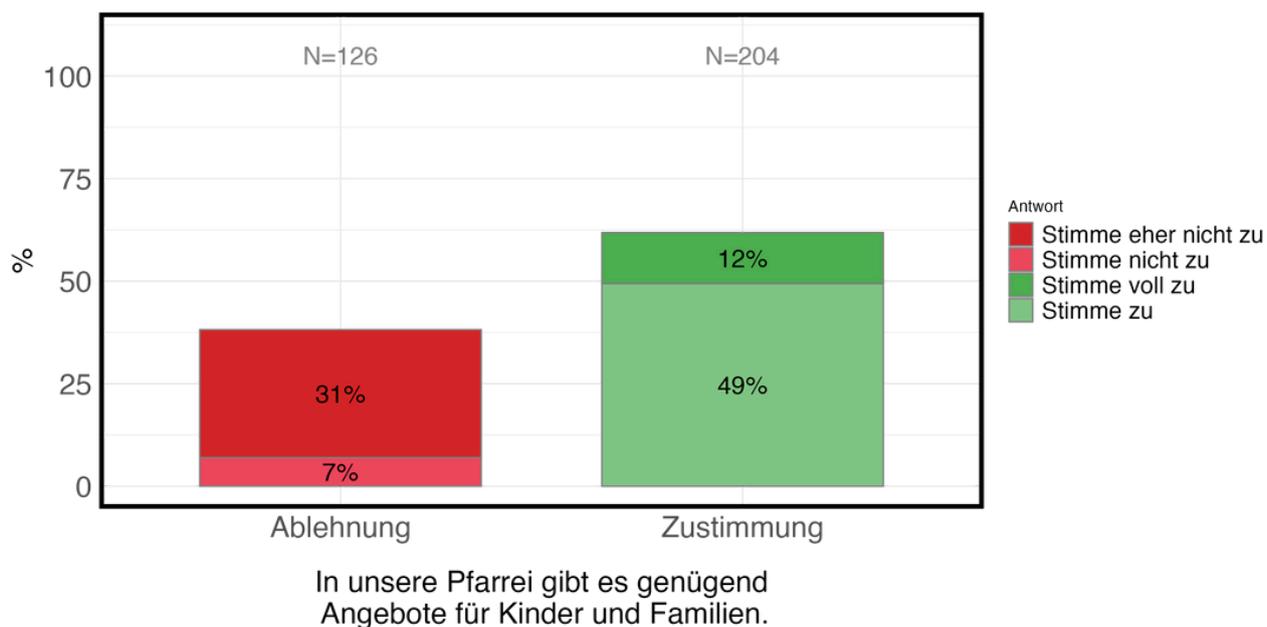
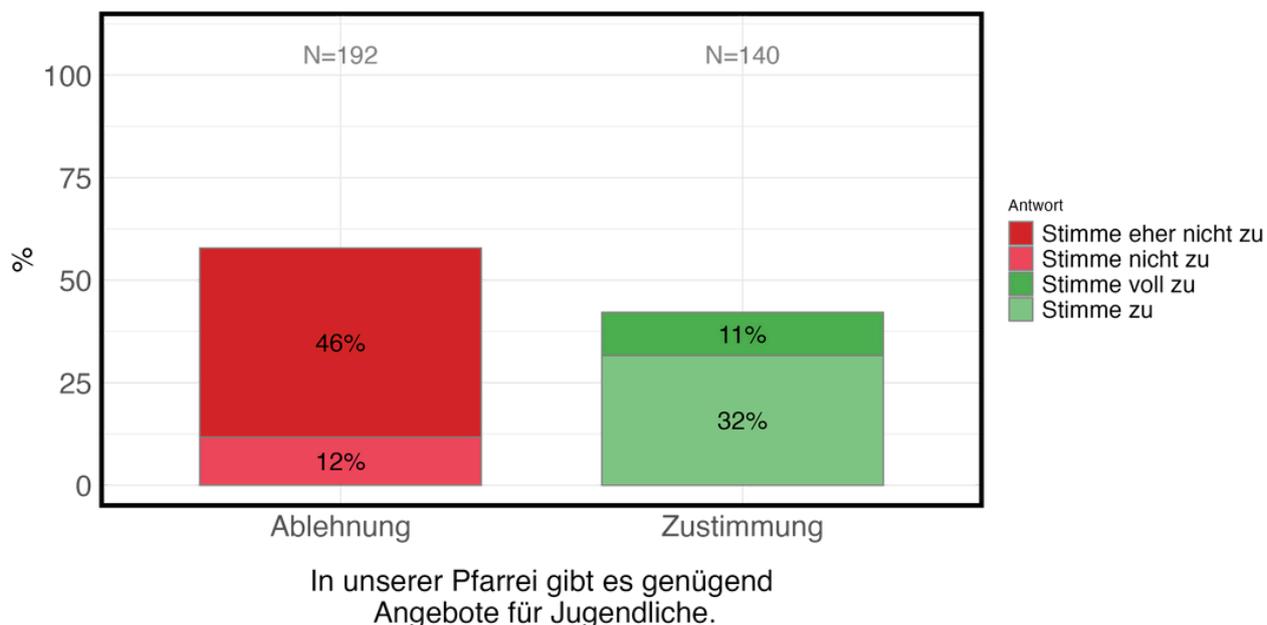


Trauerbegleitung durch spezielle Gottesdienste ist für mich
eine wichtige Unterstützung.

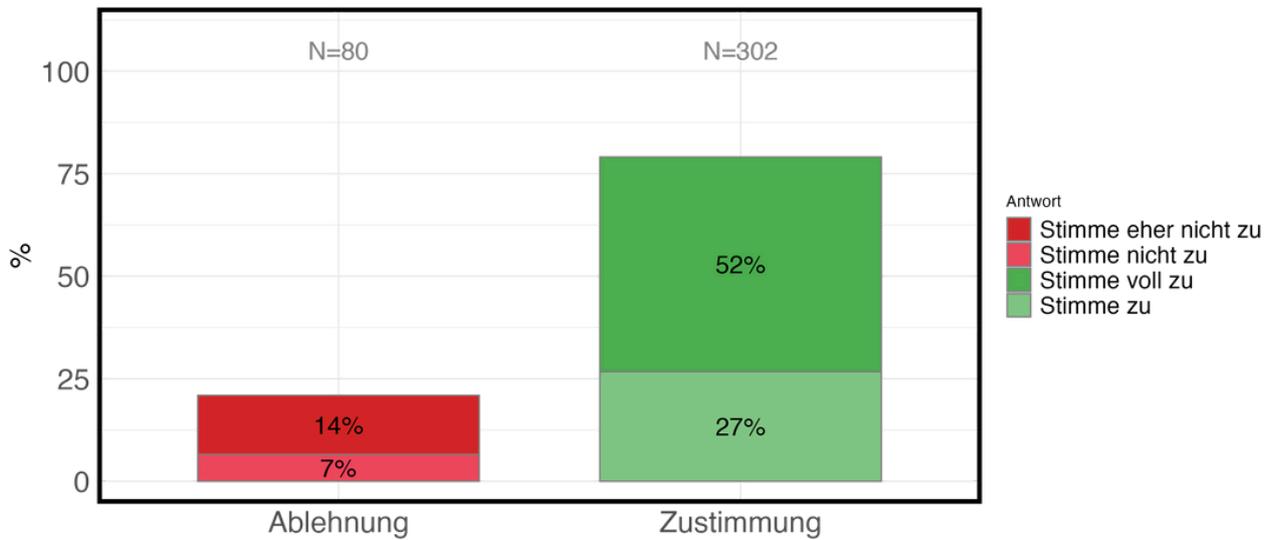


Eine vielfältige musikalische Gestaltung der Gottesdienste
bereichert mein Gottesdiensterlebnis.

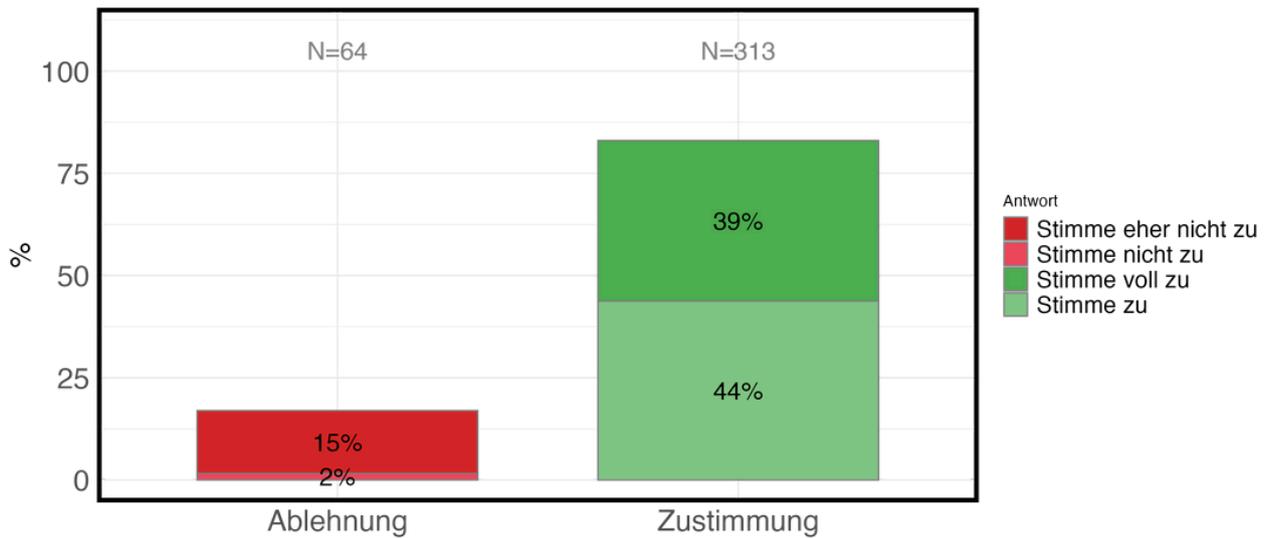
WIE WIRD DIE WILLKOMMENSKULTUR BEWERTET?



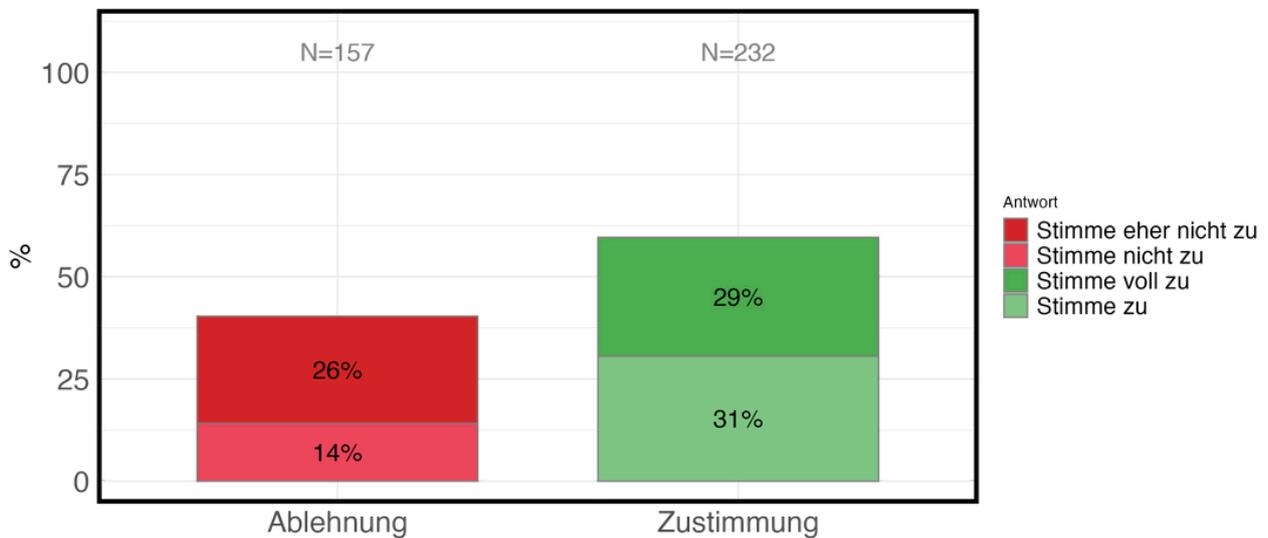
DIE PFARREI IM BLICKPUNKT



Ich akzeptiere alternative Gottesdienstorte, wie den Pfarrsaal, wenn die Kirche nicht beheizt ist.



Ein ansprechend gestalteter Kirchenraum hat für mich eine große Bedeutung.

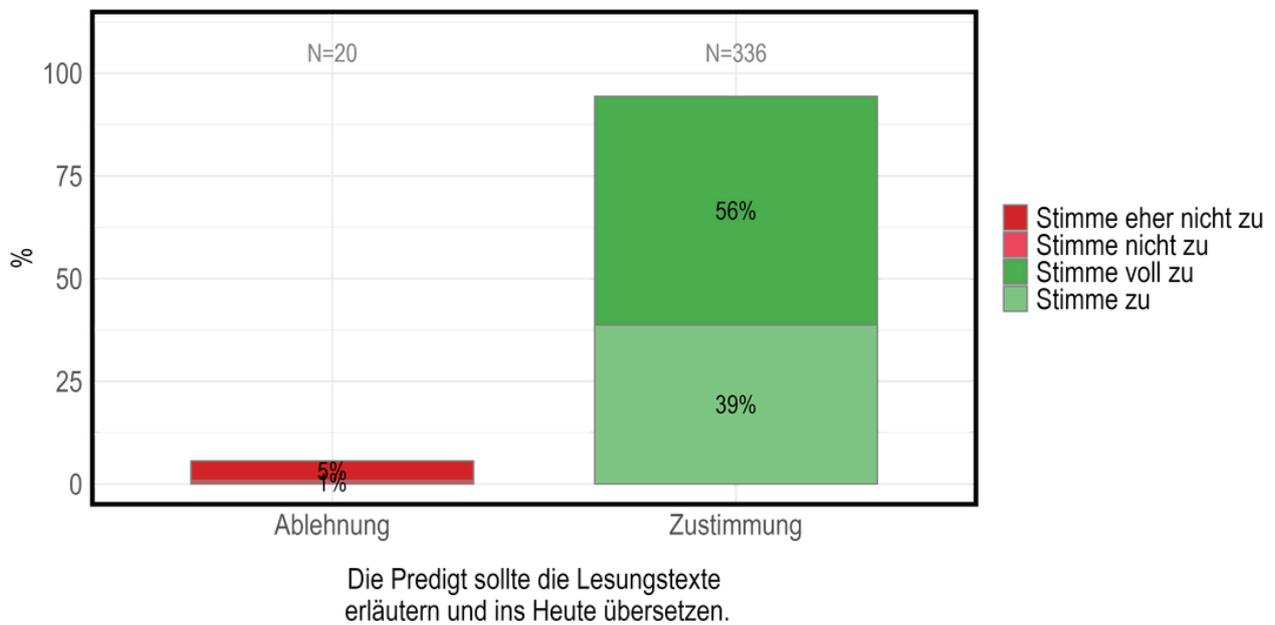
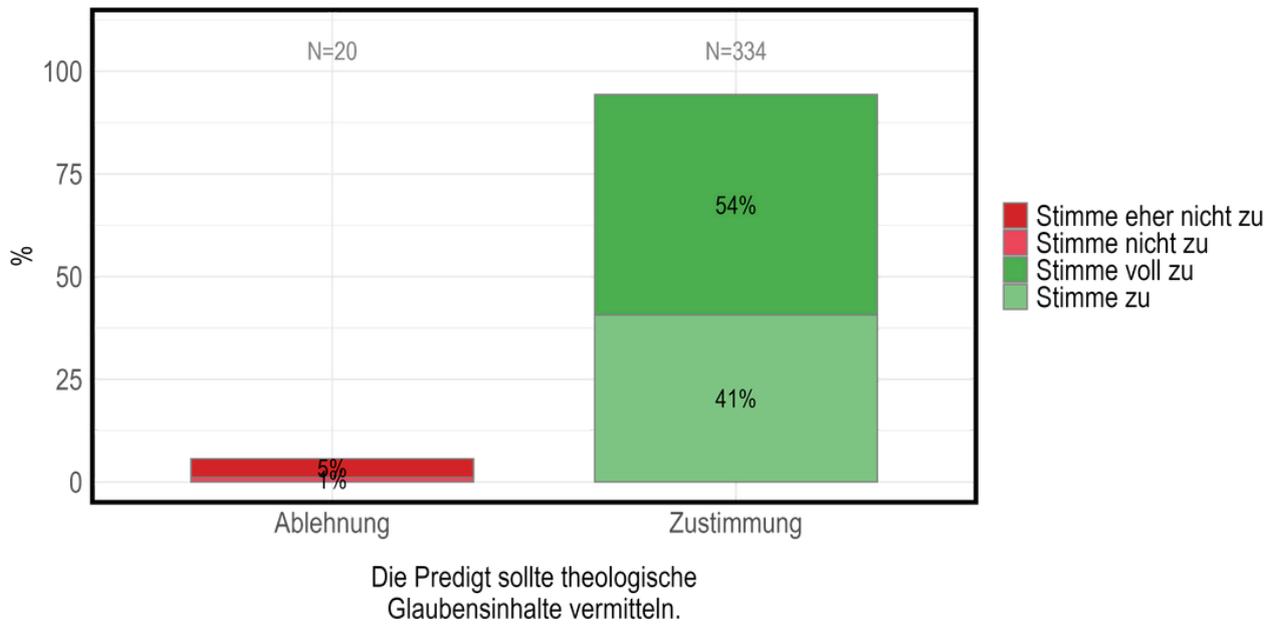


Ich bin bereit, zu anderen Kirchornten zu fahren, wenn am eigenen Standort keine Messfeier angeboten wird.

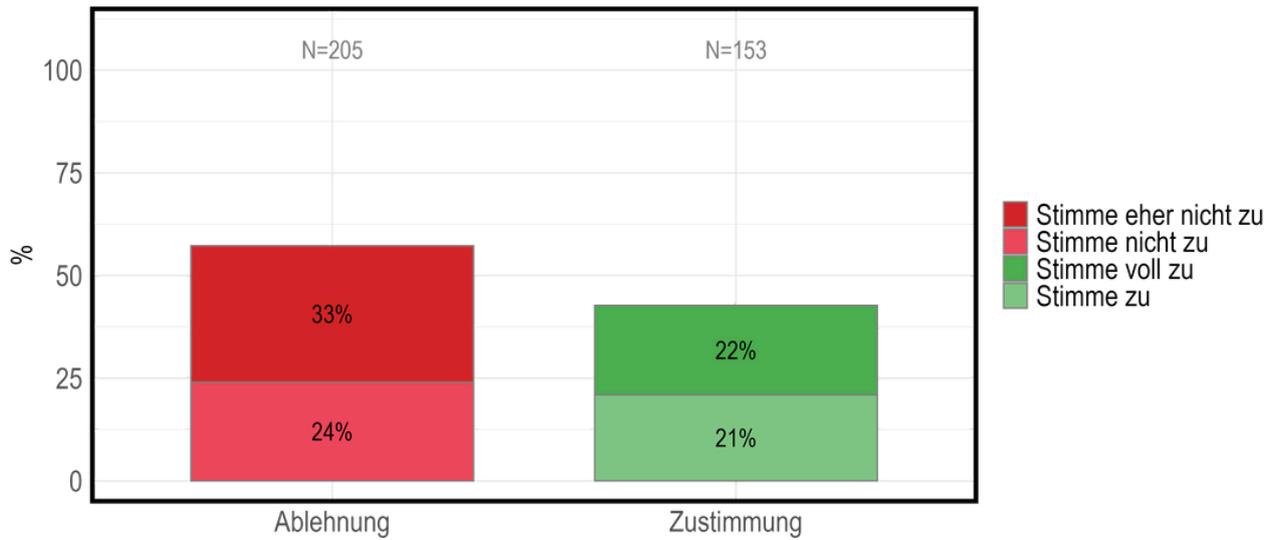
Details

**STATISTIK AUF
EINEN BLICK**

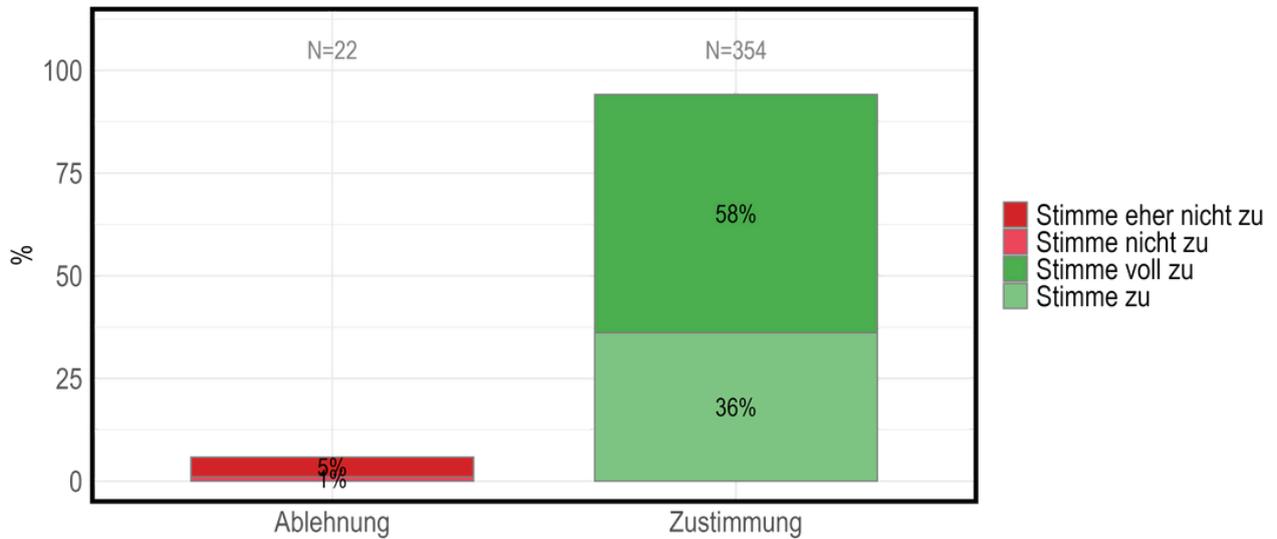
ZUSTIMMUNG UND ABLEHNUNG ZU ELEMENTEN DER PREDIGT



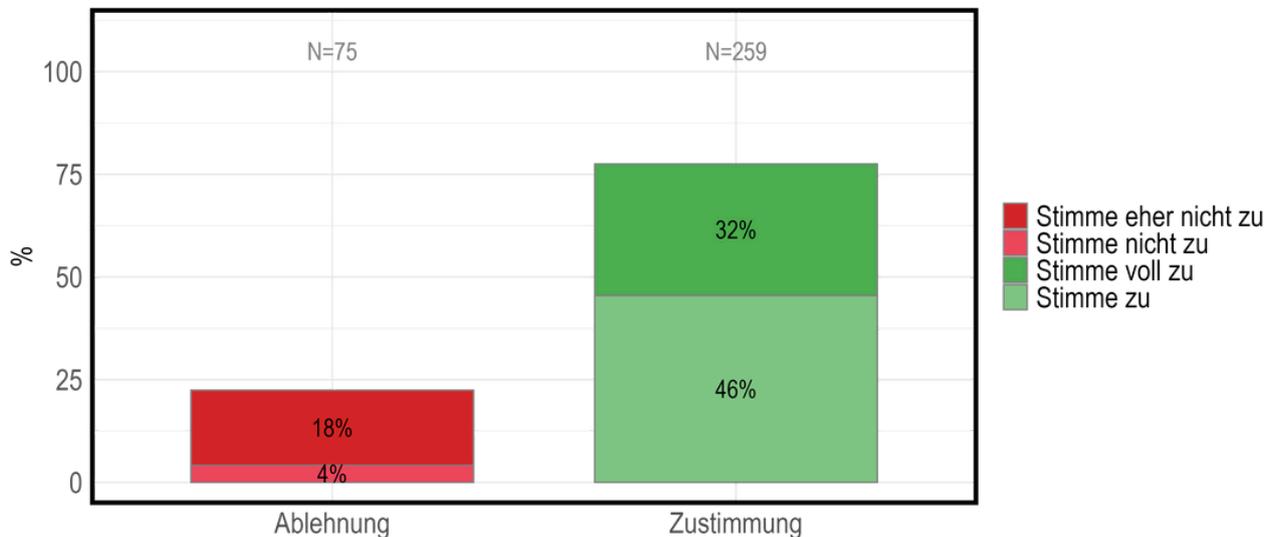
STATISTIK AUF EINEN BLICK



Die Predigt sollte keine politischen und gesellschaftlichen Themen miteinbeziehen.

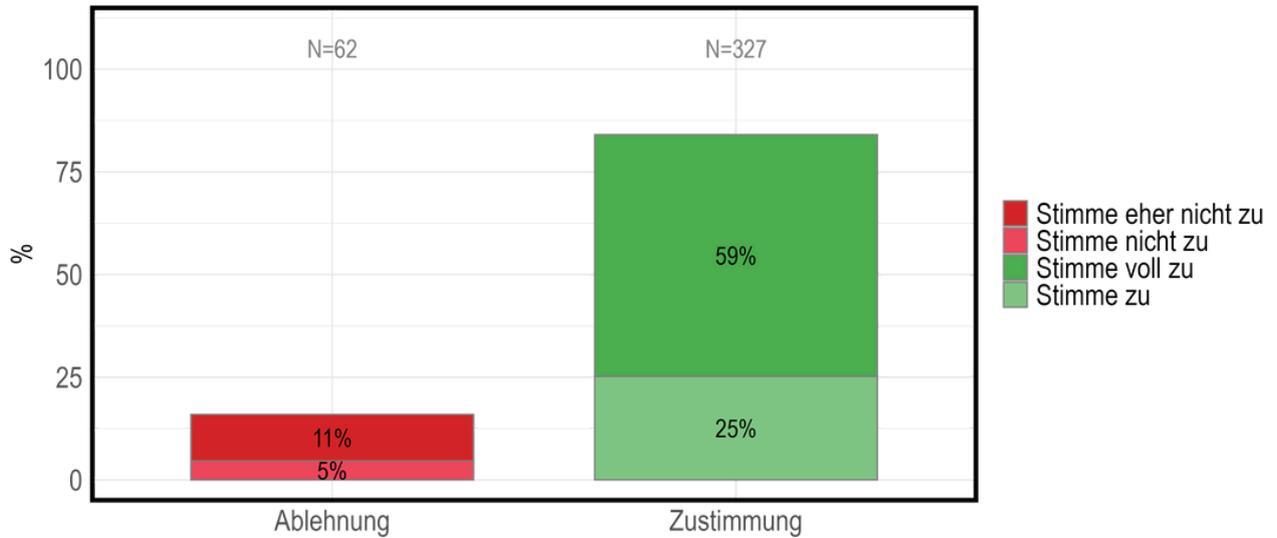


Die Predigt sollte aufzeigen, wie man den Glauben konkret im Alltag umsetzen kann.

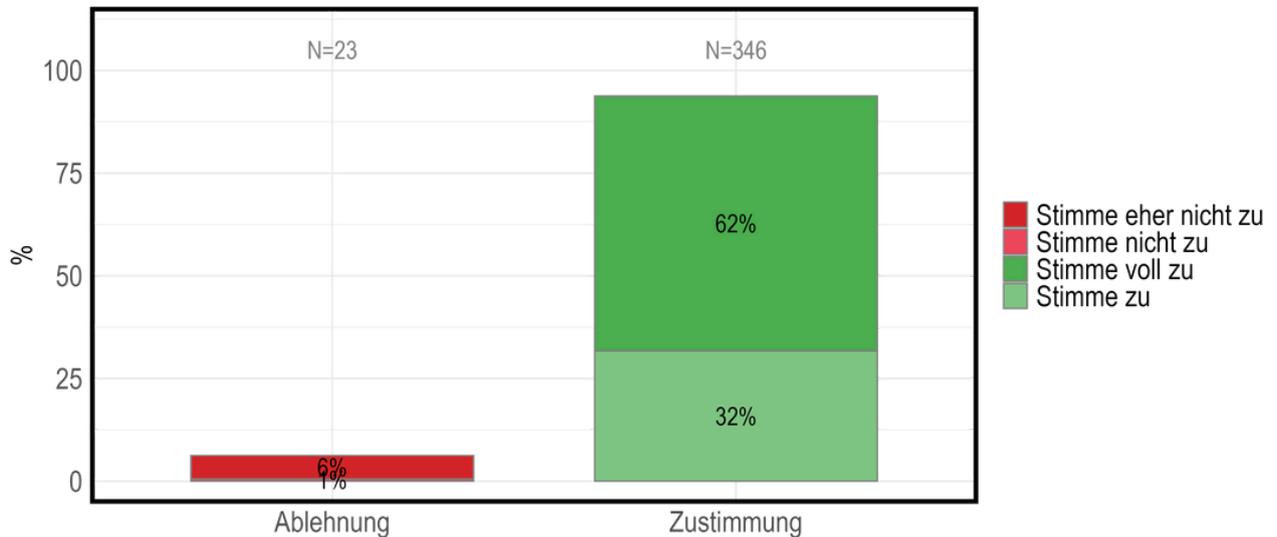


Der Prediger sollte seine persönlichen Glaubenserfahrungen in die Predigt einbringen.

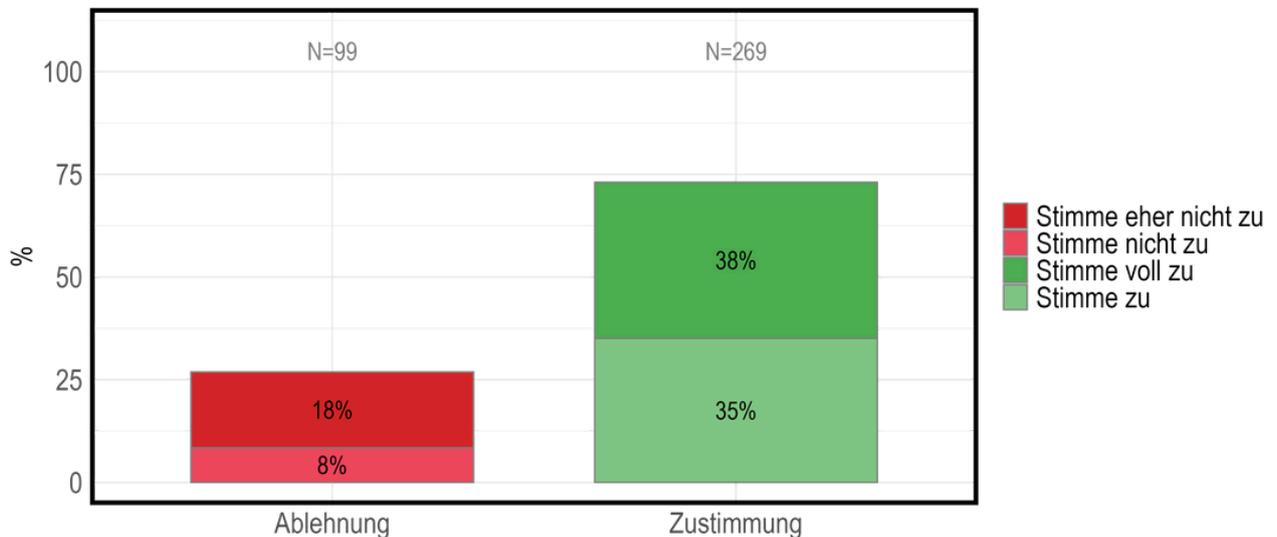
STATISTIK AUF EINEN BLICK



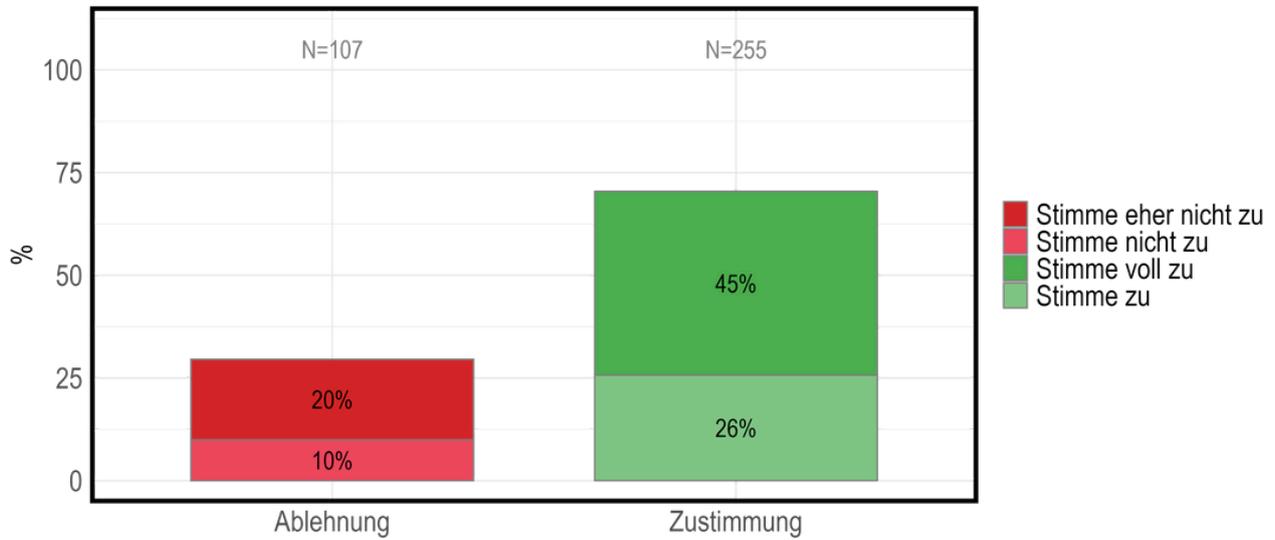
Die Predigt sollte nicht länger als 10 Minuten dauern.



Am liebsten höre ich einer Predigt zu, bei der der Prediger (gelegentlich) Blickkontakt aufnimmt und auch frei spricht.

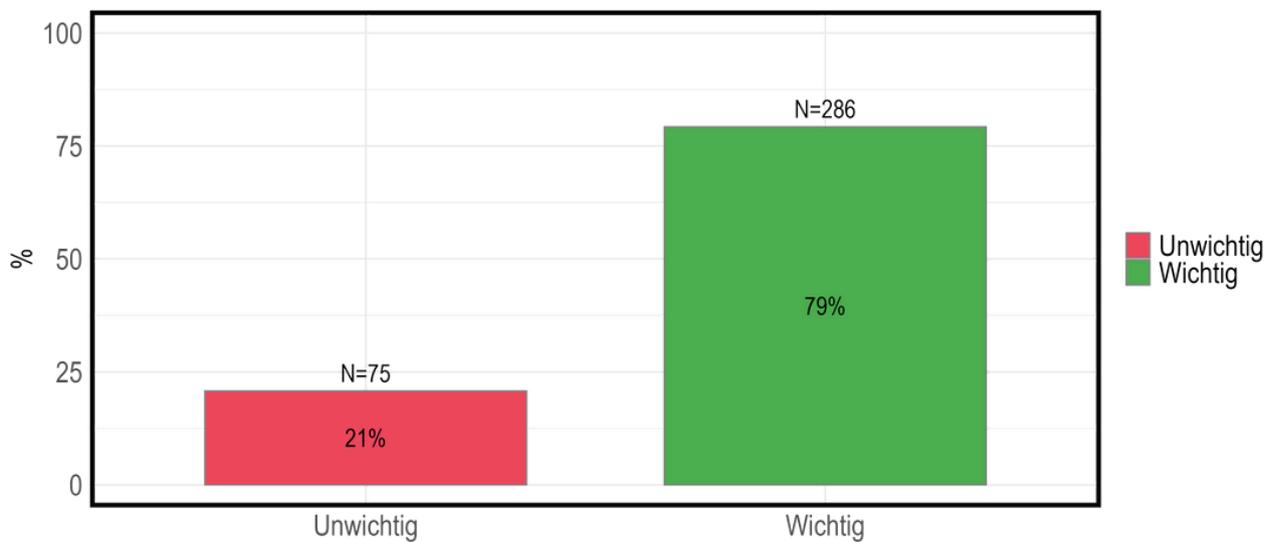


Auch nichtgeweihte Personen sollten in Gottesdiensten regelmäßig predigen.



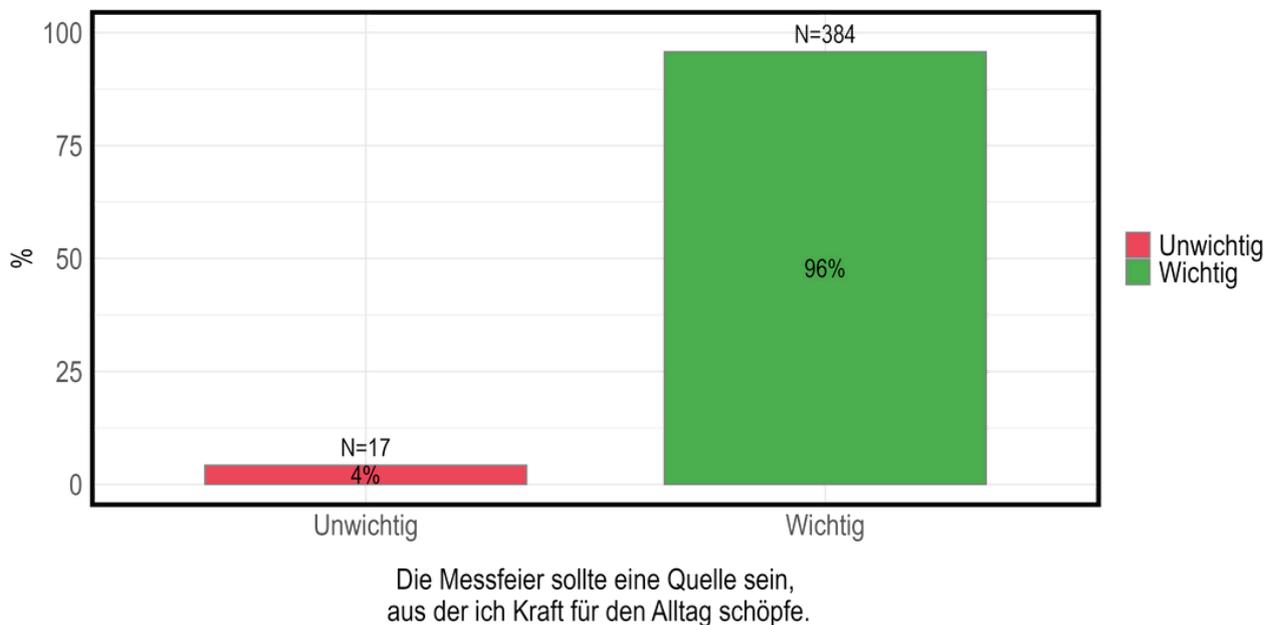
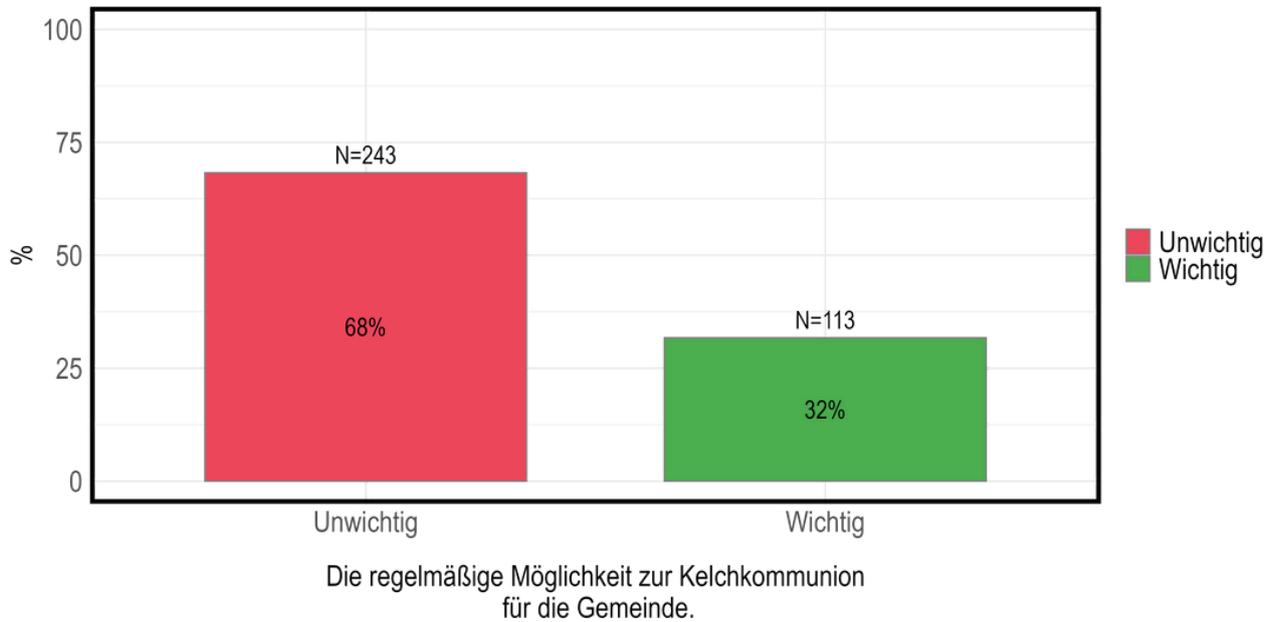
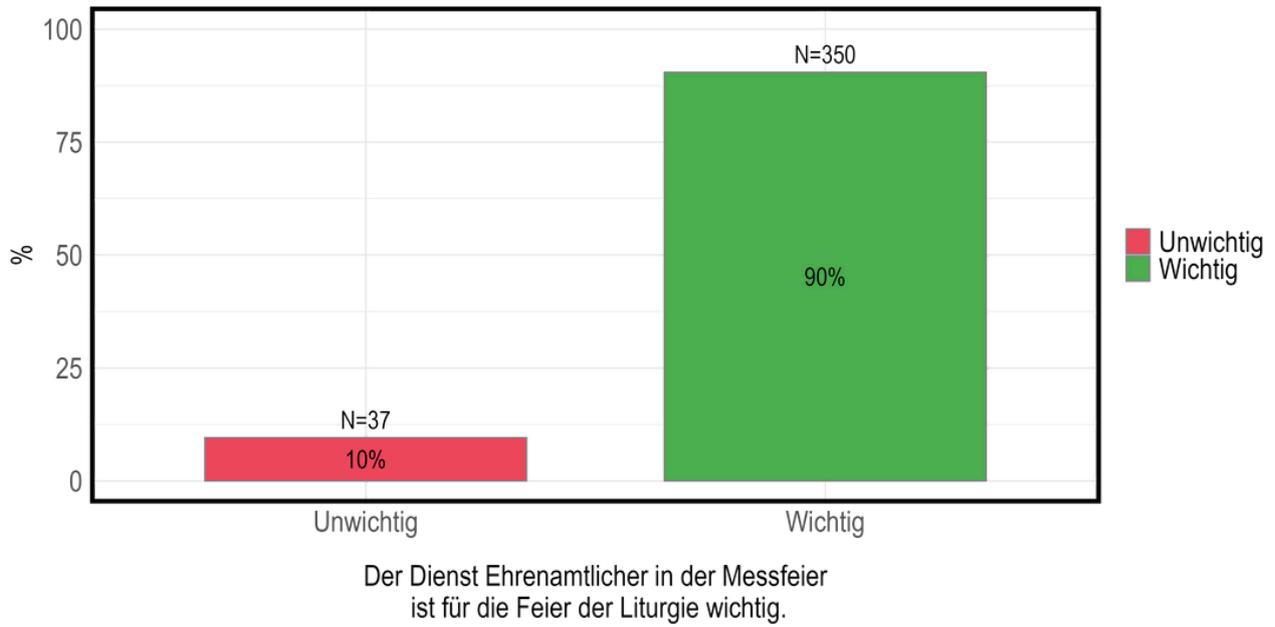
Es ist vorteilhaft, die Namen von Zelebrant und Prediger bereits vorab auf der Website oder im Pfarrbrief bekannt zu geben.

ZUSTIMMUNG UND ABLEHNUNG ZU ELEMENTEN DER MESSFEIER

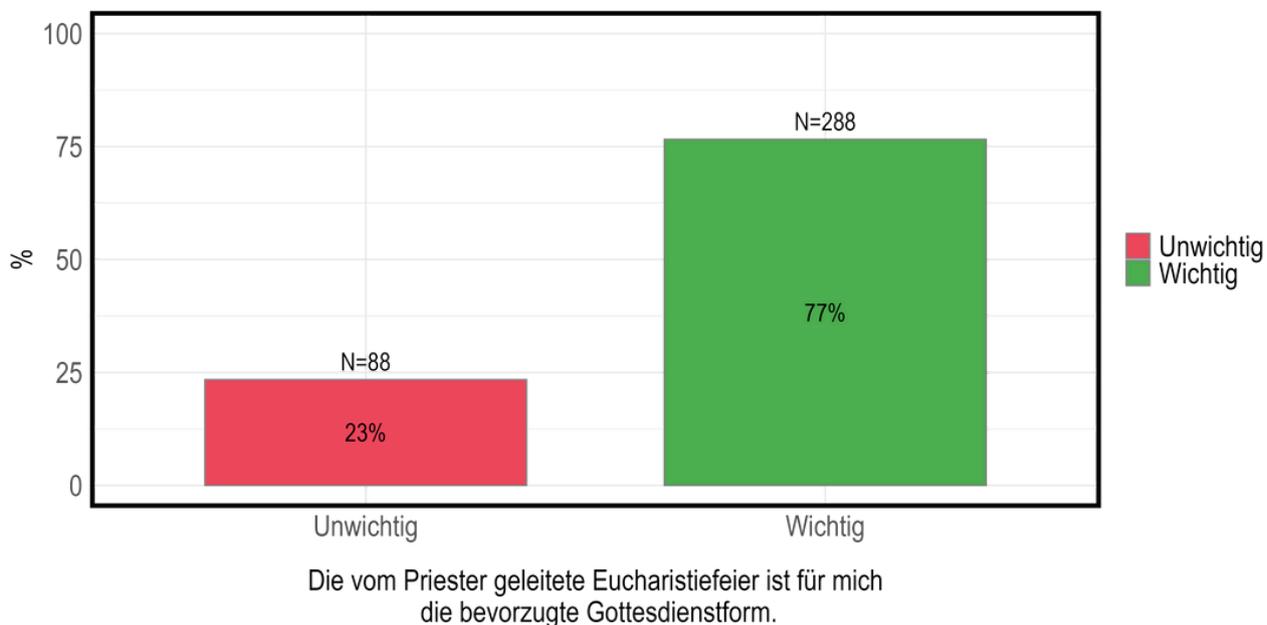
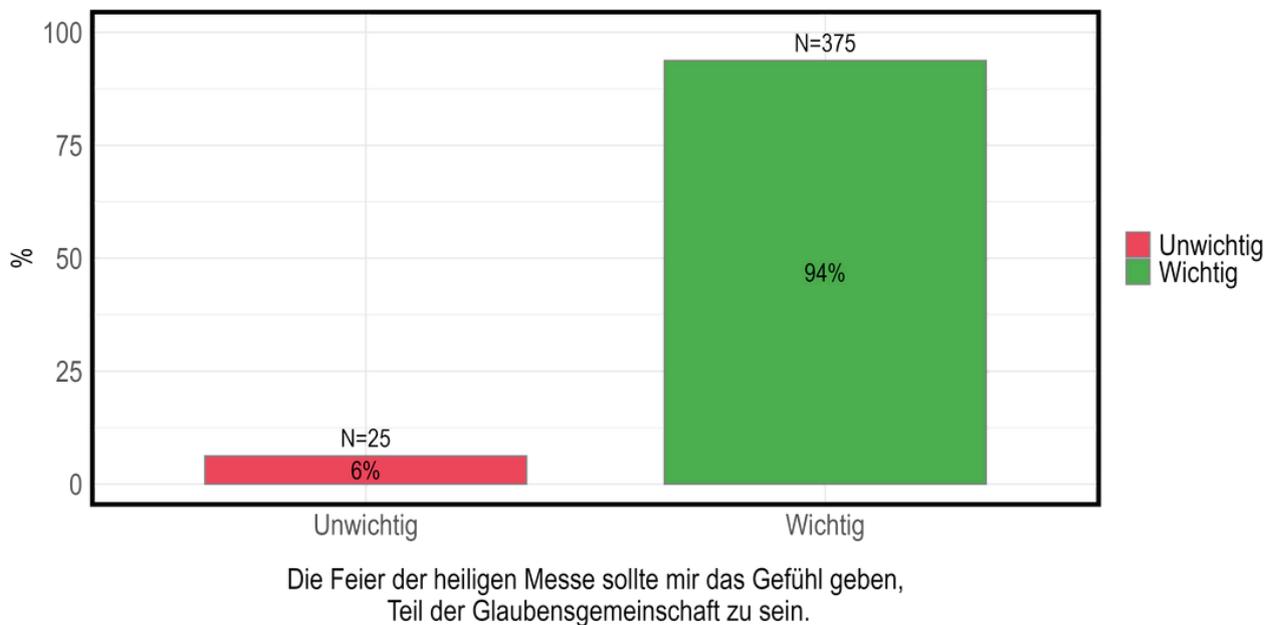
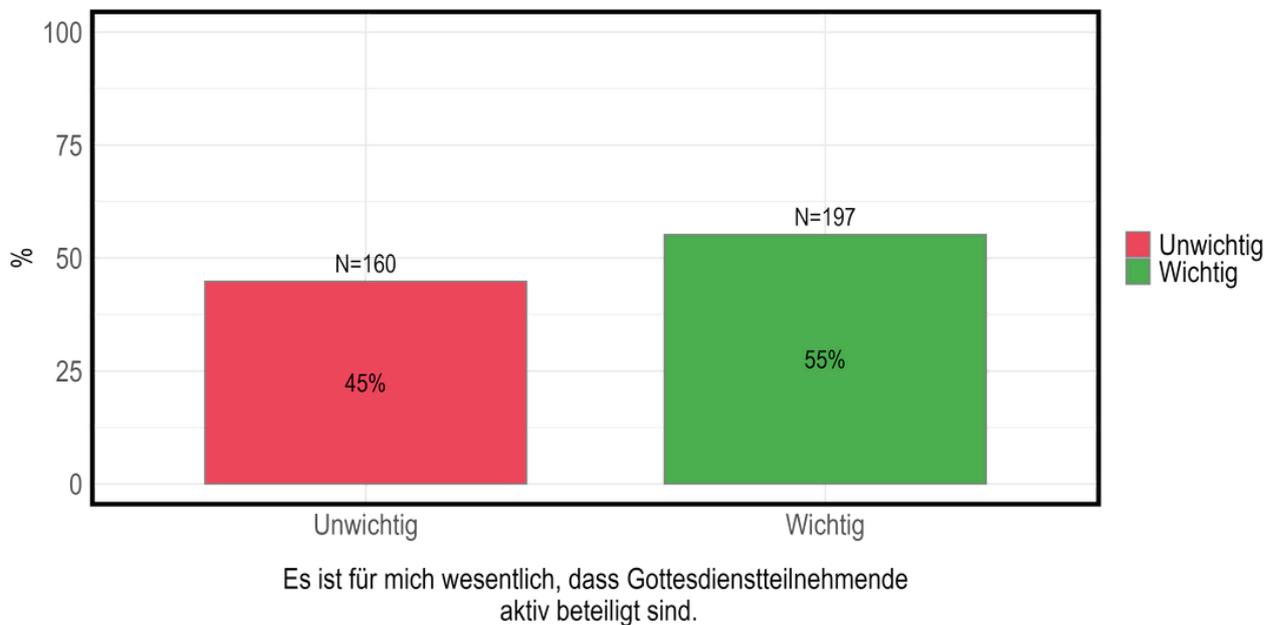


Der Zelebrant spricht die Gemeinde persönlich an und versucht sie einzubeziehen.

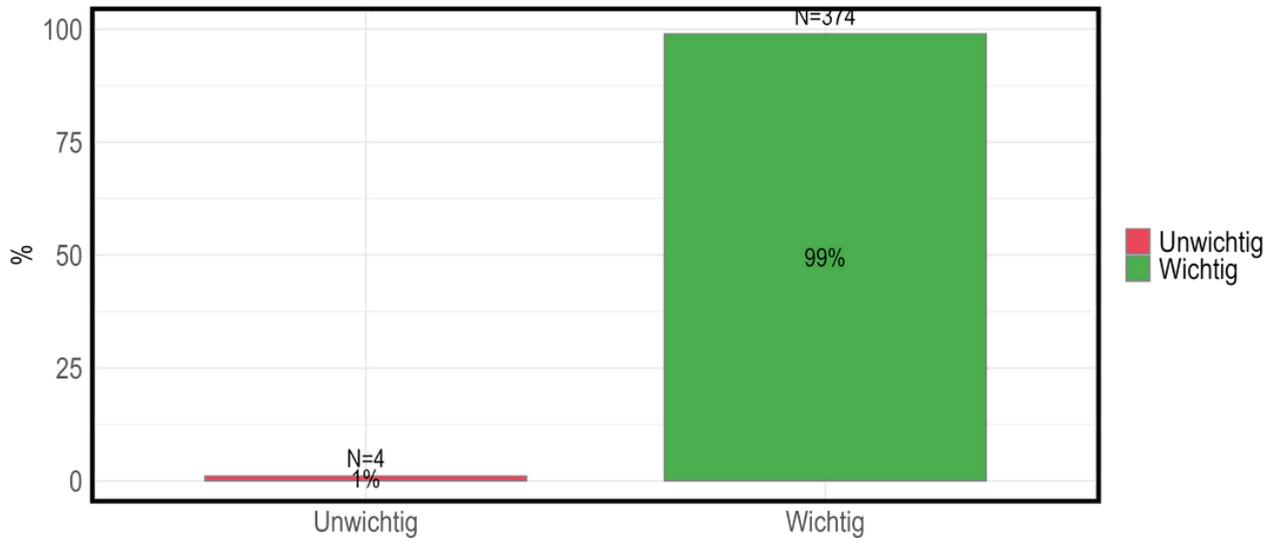
STATISTIK AUF EINEN BLICK



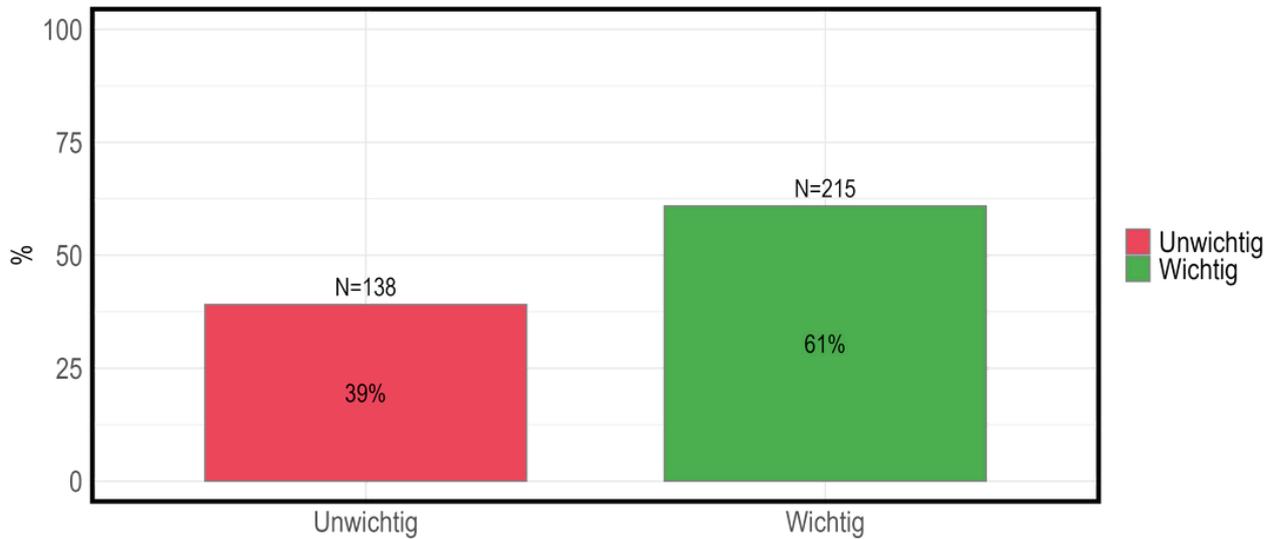
STATISTIK AUF EINEN BLICK



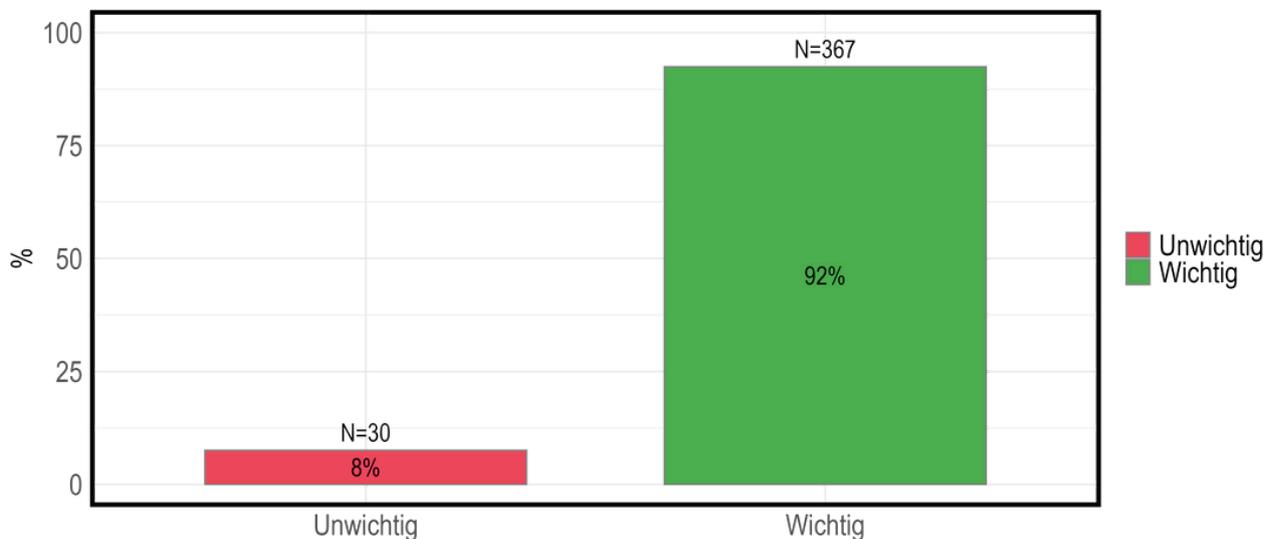
STATISTIK AUF EINEN BLICK



Aufbau und Inhalt der Messfeier sollen verständlich sein.

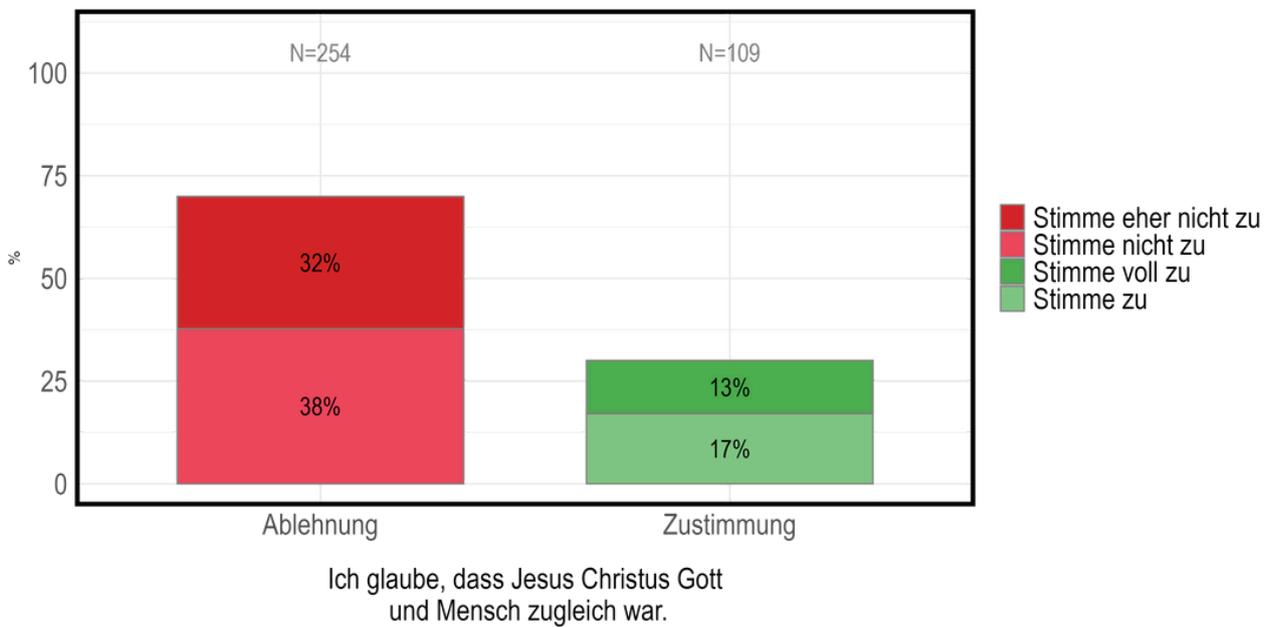
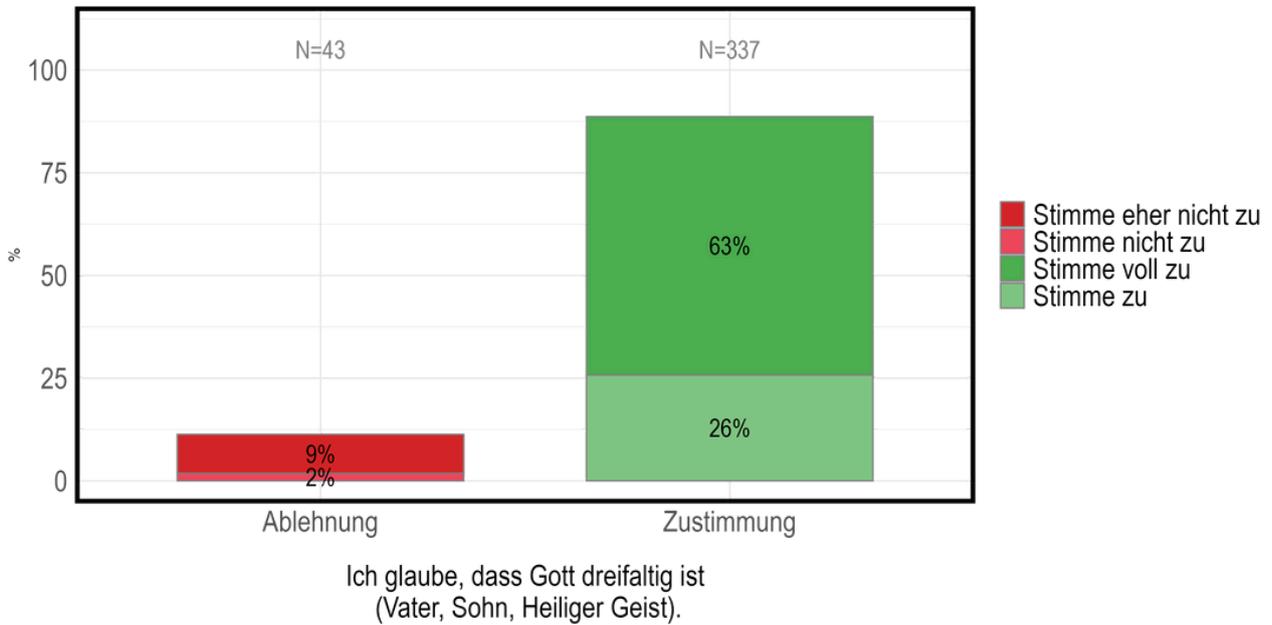


Ein vielfältigeres Angebot verschiedener Gottesdienste am Wochenende ist wünschenswert.

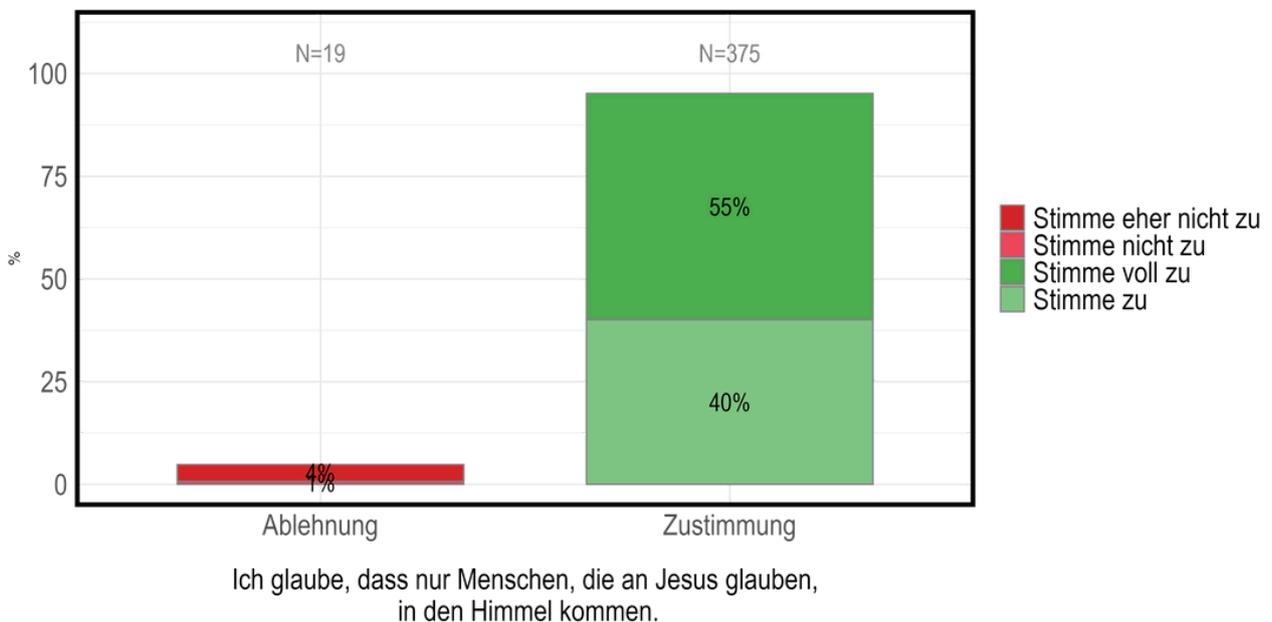
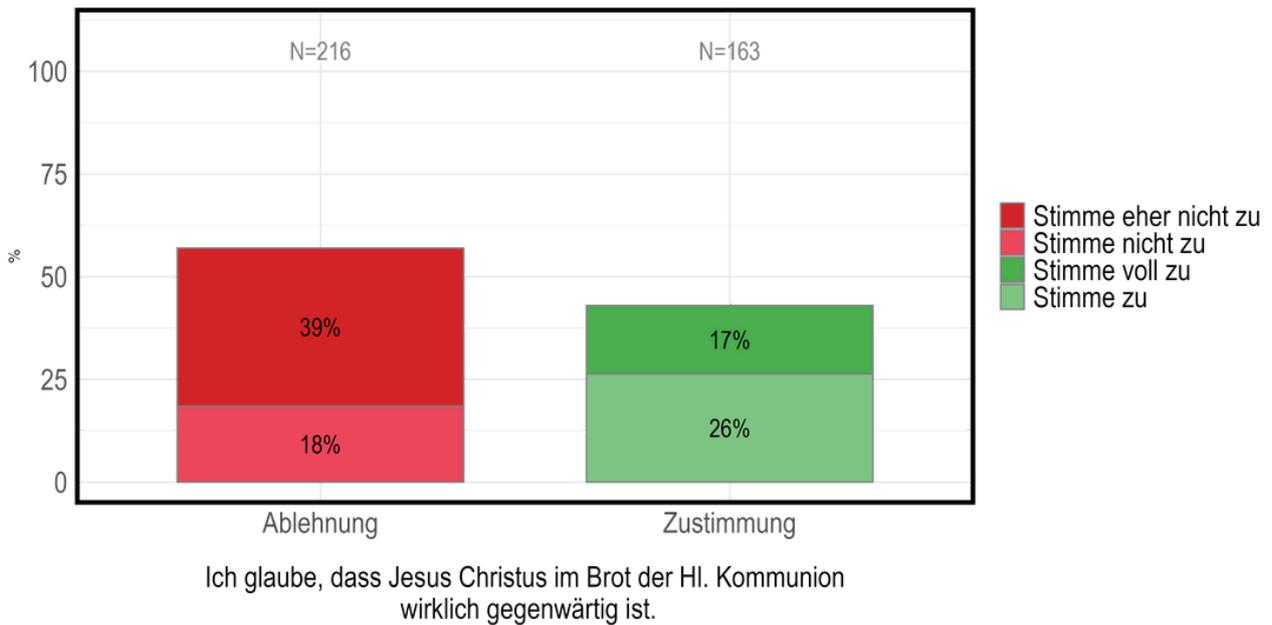
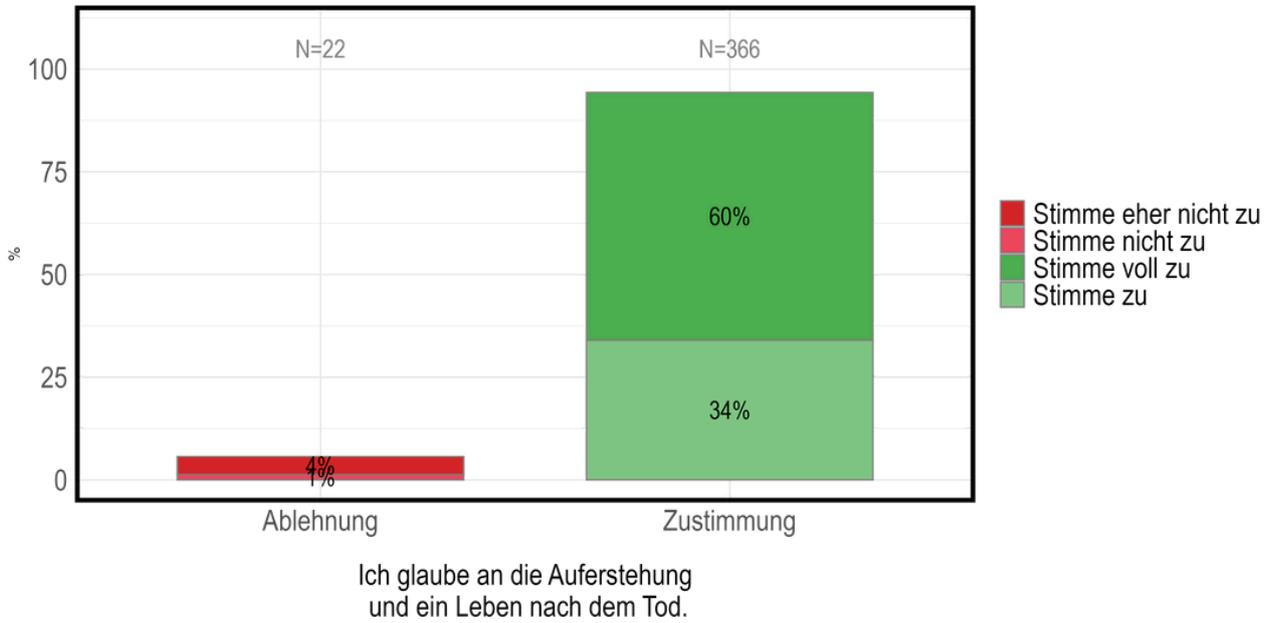


Der Empfang der Heiligen Kommunion ist mir wichtig.

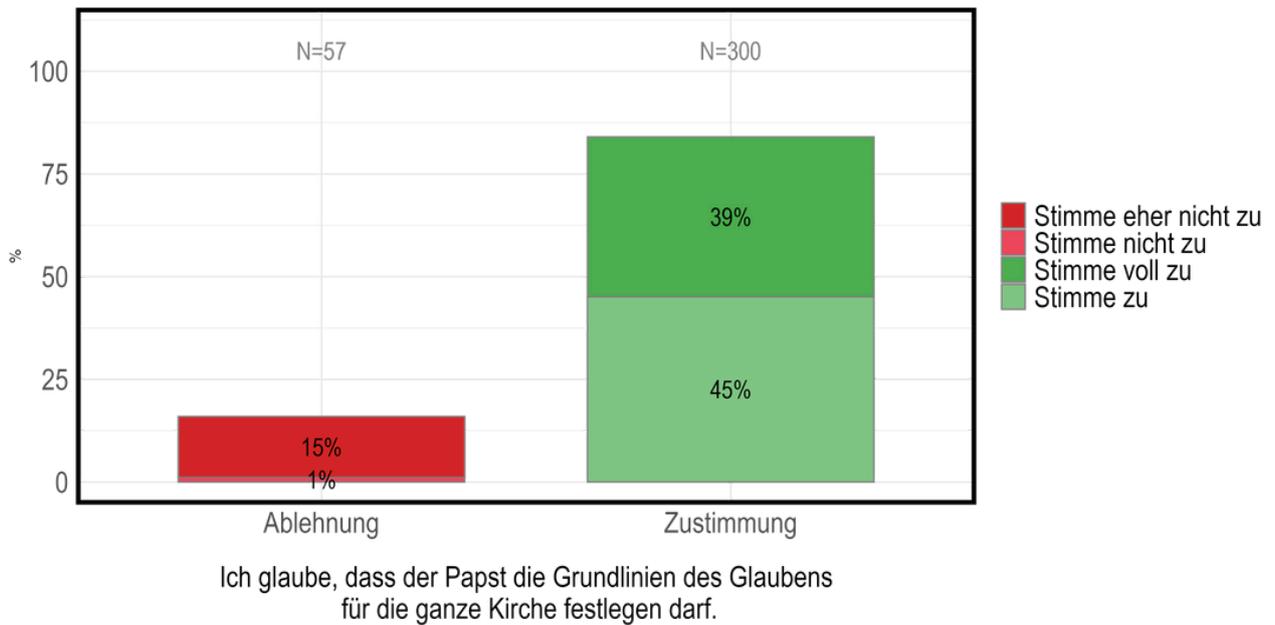
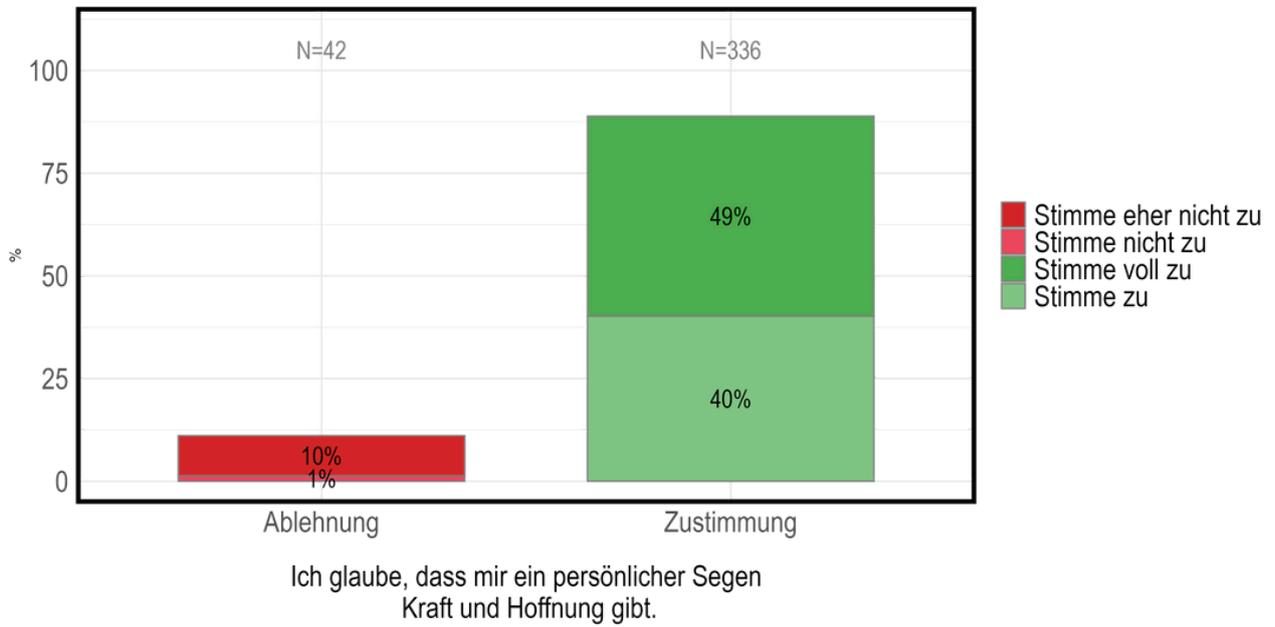
ZUSTIMMUNG UND ABLEHNUNG ZU GLAUBENSAUSSAGEN



STATISTIK AUF EINEN BLICK



STATISTIK AUF EINEN BLICK



Zusatz

**QUALITATIVE
EINBLICK**

Wie kann man junge Familien wieder für Gott u. die Kirche begeistern?

Das Jugendliche mehr angesprochen werden. Familiengottesdienste

Mehr Angebote für Kinder & Familien
(→ Crossover auch mal in kleineren Kirchorten)

Predigt von weibliche Mitglieder als Pastoralteams

→ Alternative Gottesformen

→ Falls Eucharistiefeiern ausfallen sollten Wort Gottes Feiern als Alternative fest etabliert werden.

→ Dialogpredigt mit nicht geweihten zu besonderen Anlässe

- Regelmäßige Predigt von weibliche Mitglieder des Pastoralteams.

- Dialogpredigt bei besonderen Anlässe z.B. Karneval

- Besondere Angebote zu bes. Anlässe, Floriansfest, ^{Hilfsaktionen}

Das es vielfältige Angebote für Kinder, Familien und Jugendliche gibt.

Das Gottesdienste so gestaltet werden, dass sie für Kinder und Jugendliche interessant, cool und toll sind. ☺

Frauen sollten regelmäßig predigen!
Blickkontakt des Zelebanten mit der Gemeinde.
Mehr neues Liedgut.

Eine lebendigere Gestaltung der Gottesdienste durch moderne Texte, z.B. Dankesgedicht nach der Kommunion oder besondere Segenstexte in „schöner“ Sprache.

Eine lebendige Gemeinde, die für alle offen ist.

etwas mehr Modernität für den Ablauf der Gottesdienste, um das Angebot auch für jüngere Leute ansprechend zu machen.

... dass die Kirche offen bleibt.
Ohne unsere Kirche wäre für mich die Teilnahme am Glauben eher schwierig. Die Kirche, der Ort Gottes gehört dazu.

Es soll alles so bleiben

Lebendigkeit

- Fahrdienstangebote, wenn kein Gottesdienst vor Ort ist
- Veröffentlichung der Ergebnisse des Fragebogens

- jugendfreundlicher gestalten
- abwechslungsreicher
- alle Texte ins heutige einfach übersetzen (A)

Mehr Familien mit Kindern u. Jugendlichen.

